Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1870

272 (16.11.1870) I. Blatt

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

Nr. 272. 2. Blatt. Anzeigengebühr: Die 1spaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 5 kr., im Reklametheile 12 kr. Karlsruhe, Mittwoch den 16. November Ausgabe: Täglich (außer Montags). Abonnements-Preis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 58 kr. Vorausbezahlung. 1870

Vom Kriegsschauplatze.

* **Dijon**, 4. Nov. (Aus einem Privatbriefe.) Liebe Eltern! Mein längeres Schweigen wird Euch betrübt haben, ich konnte aber kein Lebenszeichen von mir geben, und zwar weil ich nicht wußte, durch wen den Brief besorgen. Heute nun ergreife ich eine Gelegenheit, um Euch kurze Mittheilungen über unsere Erlebnisse u. Leistungen zu machen. Am 30. Okt. Morgens 7 Uhr, nachdem uns Meldung zugekommen war, daß Dijon vom Feinde geräumt sey, marschirte unser Bataillon von Chanay ab, und stieß nach vierstündigem Marsche im Dorf St. Apollinaire, eine starke Stunde von Dijon gelegen, auf französische Vorposten. Einige Bomben genügten, diesen Füße zu machen. Wir setzten unsern Marsch eine halbe Stunde fort, ohne weiter gestört zu werden, dann aber ließ sich ein heftiges Gewehrfeuer vernehmen. Sofort schwärmte der Schützenzug der 2. Kompagnie, worin auch ich, links der Straße auf dem Felde aus, während die beiden andern Züge auf eine gewisse Entfernung als Unterstützung hinter uns blieben. Unser Zug rückte vor und wurde vom Feinde gehörig auf's Korn genommen; rechts, links und über uns hörten wir die Chassepotkugeln pfeifen, ohne durch sie beschädigt zu werden. Bis hierher hatten wir keinen Schuß gethan, weil die Entfernung uns zu groß war; auf 600—700 Schritte aber ließen wir die besten Schützen anlegen und machten dann auf 400 Schritte Schnellfeuer. Unsere Kugeln schienen von größerer Wirkung zu seyn, als die unseres Gegners, denn dieser flüchtete sich, und schon stolperten wir über ihre Leichen und Verwundeten, ohne nur eines Mannes verlustig geworden zu seyn. Jetzt aber wurde unsere Lage kritischer, denn der Feind hatte sich in die Häuser von Dijon zurückgeworfen und wir waren in gleichem Maße vorgerückt und stunden nun im reinsten Kugelregen, ohne auch nur einen Franzosen zu sehen. Vorwärts, mit Gott! war die Loosung, und mit Todesverachtung, manchen meiner Kameraden stürzen sehend, stürmten wir mit gefälltem Bayonnete auf die Häuser zu, drangen hinein und machten alle Franzosen zu Gefangenen, die sich nicht geflüchtet. Auf einmal sah ich mich mit meiner Abtheilung vereinzelt, denn die Kompagnie hatte, ohne daß ich's im Sturm und Eifer bemerkte, einen andern Weg eingeschlagen, schloß mich deßhalb einer andern Kompagnie an und half die Häuser absuchen. Bei jedem Schritt, den ich that, war ich nicht versichert, ob nicht eine feindliche Kugel aus irgend einem Verstecke mir den Garaus machte. Wir hatten's jetzt nicht nur mit Soldaten, sondern auch mit Francs-tireurs und Bürgern zu thun. Alles beinahe stand unter Waffen. Von einem alten Mann, dessen Haus ich absuchte, verlangte ich zu trinken, und er überreichte mir Wein, wofür ich ihm herzlich dankte. Kaum aber hatte ich dessen Haus verlassen, so nahm er seine Büchse und legte auf mich an, ein Sergeant aber, dies bemerkend, streckte ihn gleich durch einen Schuß zu Boden. Auf diese Art waren wir bis Abends 5 Uhr thätig, eine gräßliche Thätigkeit. Das 2. und 3. Bataillon hatten die Stadt von anderer Seite angegriffen. Unser Befehlshaber, wohl einsehend, daß der Verlust unserer Seits durch diesen Straßenkampf ein zu bedeutender werde, ließ den Befehl an uns ergehen, die Stadt zu verlassen, nachdem wir die uns nächstliegenden Häuser in Brand gesteckt; die Artillerie sollte den Rest mit Brandgranaten zerstören. Die Ausführung dieses Befehls war bald bemerkbar, denn eine furchtbare Feuersäule schlängelte sich gen Himmel empor und leuchtete uns zur Stadt hinaus. Ein schauerlich trauriges Bild, das meinem Gedächtnisse nie entschwinden wird! Die dunkle Nacht, das riesige Feuer, die todtmüden zurückkehrenden Soldaten und das Gesenfze und Geschrei der Verwundeten auf dem Felde bot Szenen, worüber sich mein Herz krampfhaft zusammenzog. Mein Bruder war mir seit dem Beginn des Gefechts nicht zu Gesicht gekommen, was mich im höchsten Grade beängstigte; auf's Höchste erfreut und glücklich war ich daher, als ich ihn bei meiner Ankunft in St. Apollinaire, wo wir die Nacht auf den Sonntag verbrachten, umarmen konnte. Er erzählte mir gleich seine Heldenthaten und das ungemeine Glück, das er gehabt, da eine Kugel durch seine Brodtasche fuhr, ihm am Daumen etwas Haut wegschieferte und das Gewehr aus der Hand schlug. Kann nicht mehr weiter schreiben, da die Briefe zur Expedition gesammelt werden. Bald noch mehr.

— Was die Verwendung des Metzer Heeres anbetrifft, so sind seit gestern in den anfänglich getroffenen Dispositionen verschiedene Veränderungen eingetreten. Freilich bleibt General Manteuffel mit dem Oberbefehl über die zwei Armeekorps auch fernerhin betraut, die nach dem Norden marschiren und mit ihrem linken Flügel nach dem rechten Flügel der Armee des Kronprinzen von Sachsen Fühlung nehmen sollten. Dagegen ist die Absicht aufgegeben, den Prinzen Friedrich Karl mit seiner Hauptmacht von Troyes aus gegen Bourges hin operiren zu lassen. Prinz Friedrich Karl geht mit seinen drei Armeekorps wahrscheinlich von Nancy aus in südlicher Richtung vorwärts, so daß die Korps der Generale Werder und Beyer seinen linken Flügel bilden und unter sein Oberkommando treten. Dagegen verläßt der Großherzog von Mecklenburg sein Hauptquartier in Schloß Ferrieres, um mit einem aus Metz zu ihm gestoßenen Armeekorps und seinem eigenen, dem 13. Armeekorps, ebenfalls in der Weise gegen den Süden zu wirken, daß die Truppen, welche in Orleans unter General v. d. Tann stehen, seinen rechten Flügel bilden und gleichfalls seinem Oberkommando angehören. Diese Eintheilung scheint namentlich getroffen, um dem als vorzüglich gerühmten Generalstabschef des Großherzogs, dem Obersten Krenski, die lang ersehnte Gelegenheit zu geben, seine Fähigkeiten auf größerem Gebiete nutzbar zu machen. — Auch die 3. bayerische Division Walther ist zum v. d. Tann'schen Korps an der Loire gestoßen und vor Paris durch preußische Truppen ersetzt worden. Sie besteht aus dem 6., 7., 14. und 13. Infanterieregiment und aus dem 8. und 3. Jägerbataillon und dem 1. und 6. Chevauxlegersregiment, dem 2. Uhlanenregiment und der 3. Sanitätskompagnie.

Douai, 31. Okt. (Corresp. de Tours.) Garde-General Bourbaki traf hier zur Abhaltung einer Heerschau ein und stieg bei dem befehligenden General ab. Die Bevölkerung erschien vor dem Palaste und einige Bürger richteten Fragen an den General, der sich weigerte, dieselben zu beantworten. Da rief man: „Es lebe die Republik! Nieder mit den Verräthern!" Bourbaki wollte das Haupt nicht vor der Republik entblößen. Als er nun immer noch nicht bekennen wollte, welches seine Meinung sey, rief man: „Zum Tode!" Da gab Bourbaki den ihn geleitenden Mobilgardisten den Befehl, ihre Gewehre zu laden und auf die Nationalgarde zu schießen, „aber," heißt es wörtlich in diesem Berichte weiter, „man gehorchte ihm nicht, da man sah, daß die Nationalgardisten gleichfalls bewaffnet waren und daß der Zusammenstoß die schwersten Folgen haben könnte." In diesem Augenblicke wurden einige Kohlstrünke nach Bourbaki geworfen. In Arras, Amiens und Lille war der Empfang ein ähnlicher. — Der Jura ist völlig von den Preußen geräumt. Die französische Armee hat sich von Dole unmittelbar vorbewegt. Sie steht staffelförmig in den Dörfern Moissey, Montmirey. Das Hauptquartier Garibaldis ist in Offlanges.

Versailles, 9. Nov. (Allg. Z.) Nach der Einnahme der von den Franzosen heldenmüthig vertheidigten Stadt Châteaudun (18. Okt.) rückten unsere Truppen bekanntlich nordwärts gegen Chartres vor, ohne Châteaudun, das bei dem Kampfe fast in einen Trümmerhaufen verwandelt worden war, besetzt zu halten oder auch nur ein Etappenkommando dort zurückzulassen. Gestern ist nun die Nachricht hieher gelangt, daß am Sonntag Abends Châteaudun wieder von 4—5000 Mann französischer Truppen — angeblich unter der Führung von Kératry — besetzt worden ist. Man vermuthet, daß dies die Vorhut einer Armee von etwa 40,000 Mann ist, welche, auf Versailles rückend, den Versuch eines Entsatzes von Paris zu machen gedenkt. Die in Chartres stehende 22. preußische Inf.-Div. unter General Wittich hat Befehl erhalten, sofort wieder gegen Châteaudun vorzurücken; außerdem ist von hier aus die 17. Division in derselben Richtung abgesandt worden. Man erwartet, daß es zwischen Blois und Châteaudun nächster Tage zu einer großen Schlacht kommen wird. Mittlerweile rückt der Großherzog von Mecklenburg mit drei Armee-Korps, deren eines der früheren Belagerungsarmee von Metz angehörte, in die vom General v. d. Tann innegehabten Stellungen ein, so daß auch die Truppen des letzteren bei den Unternehmungen gegen den Feind zur Verfügung stehen.

Boncourt, 8. Nov. (Volksfrd.) Gestern Nachmittags gegen 4 Uhr kam eine Menge Menschen in mein Bureau mit der Nachricht, die Preußen hätten so eben Besitz genommen von dem Bahnhofe in Delle, was auch wirklich der Fall war. Sobald ich einen freien Augenblick fand, begab ich mich auf die Grenze, wo ich etwa 15 Uhlanen zu Pferd aufgestellt sah. Als sie ankamen, die geladenen Pistolen in der Hand, nahmen sie den Grenzwächtern die Waffe ab, und diese liefen dann, so schnell sie ihre Beine trugen, über die Grenze. Einen Augenblick später bewegte sich eine kleine Abtheilung Uhlanen hierher gegen das Zollbureau, in welchem die schweizerische Wache liegt. Sobald unsere Waadtländer sahen, daß die Grenze überschritten werden könnte, riefen sie den Ankommenden ein kräftiges „Wer da!" entgegen, und zu gleicher Zeit wurden die Waffen geladen; denn inzwischen waren die anderen hier stehenden Truppen herbeigeeilt. Es war merkwürdig, wie plötzlich die Preußen Halt machten, weder Mann, noch Pferd machte die kleinste Bewegung mehr. Nun erklärte der Befehlshaber der Schweizer den Preußen, daß sie sich auf der äußersten Grenze befänden, und sofort zogen sie sich zurück. Ich begab mich ebenfalls nach Delle und sah dort eine Truppe von 1000—1100 Mann Preußen, etwa 180 Mann Uhlanen und das Uebrige Infanterie, Alle mit großen rothen Bärten und aus langen hölzernen Pfeifen rauchend. Sie nahmen Besitz von den besten Häusern, d. h. sie logirten sich in denselben ein und verlangten gut zu essen und zu trinken. Die Einwohner von Delle beeilten sich auch, ihr Möglichstes zu thun, um die Preußen zu befriedigen, und Alles lief sehr ruhig ab. Da die preußischen Offiziere nicht Französisch reden und die Bewohner von Delle nicht Deutsch verstehen, so konnte ich denselben zur Vermeidung von Mißverständnissen sehr behilflich seyn, und fand unter den preußischen Offizieren sehr artige, gebildete Leute, alle aber waren vom Krieg und seinen Gräueln ermüdet. Heute herrscht hier ein ungewöhnliches Leben, Alles ist angefüllt mit Flüchtlingen, welche die Schweiz als Zufluchtsort wählen. Auch der Generalstab der Brigade ist von Pruntrut um 8 Uhr Abends hier angekommen.

Pruntrut, 11. Nov. (Bund.) Gestern Nachmittag ist die etwa 1500 Mann zählende Abtheilung deutscher Truppen aus Delle wieder abmarschirt. Ein eigenthümliches Bild hatte sich in unmittelbarer Nähe der Grenzlinie entwickelt. Einige hitzige Leute unter unseren Schweizer Soldaten machten eine gar zu kampflustige Miene, als die Preußen sich der Grenze näherten, schließlich aber kam es an der Landesmark dahin, daß die Pommern und unsere Waadtländer, mit dem Fuß auf der Grenzlinie stehend, gegenseitig den Inhalt ihrer Feldflaschen tauschten. Später wurde einer Seits aus Delle, anderer Seits aus Boncourt Wein geholt und an der Grenze getrunken. In Delle bezahlten die Offiziere, deren Benehmen sehr gelobt wird, ihre Zeche, allein für den gemeinen Mann wurde nichts vergütet. Die Mannszucht wird streng gehandhabt und Unordnung ist keine vorgefallen. Unter den Soldaten der Landwehr gibt es viele „mindere" Leute, aber die Reiter, Dragoner und Uhlanen, sind prächtige Mannschaft, Pferde und Ausrüstung untadelhaft. Ueber die Bewegungen ihres Korps wissen sie selber nicht mehr als wir, die wir zwar an der Grenze wohnen, allein so viele widersinnige und widersprechende Nachrichten von den fliehenden Nachbarn hören, daß zur Stunde von einem Ueberblick der Lage im Allgemeinen und der Stellung der verschiedenen Korps im Besonderen nichts Bestimmtes gesagt werden kann. Es versteht sich von selbst, daß die Deutschen die Deller Nationalgarde entwaffnet und deren Gewehre beim Abzuge mitgeführt haben.

Zürich, 10. November. Die heutigen Pruntruter Zeitungen bringen Berichte aus den Kämpfen vor und um Belfort, die bis zum 9. gehen. Seit dem 5. dauert die Kanonade vor Belfort fast ohne Unterbrechung fort; die Festung thut ihr Möglichstes, um die deutschen Annäherungsarbeiten zu zerstören und zu hemmen. Nachts wendet sie elektrisches Licht an, um die Belagerer wirksam beschießen zu können. Oefter ist von der Festung aus das Dorf Bezelois in Brand geschossen worden; das Gerücht jedoch, daß auch das Schloß Souvenans (Hauptquartier des Belagerungskorps) in Flammen aufgegangen sey, scheint sich nicht zu bestätigen. Ganze Dörfer sind von den Einwohnern verlassen. Die deutschen Truppen, berichtet die Jurassische Zeitung, machen, wo sie hinkommen, genaue Erhebungen über alle Vorräthe an Lebensmitteln und Fourage, nöthigen die Einwohner, ihnen bei diesem Geschäft behilflich zu seyn und bedrohen Jeden, der sein Vieh oder Vorräthe retten will, mit kriegsrechtlicher Bestrafung. Es bestätigt sich auch, daß die Landesbewohner zu Frohndiensten an den Schanzen und Laufgräben angehalten werden. Deßhalb allgemeines „Sauve qui peut!" Das jurassische Blatt fügt bei: „Was den Widerstand der Bevölkerung anbetrifft, so mache man sich keine Illusionen: dermal wird sie keinen Widerstand versuchen. Die in Folge der über Frankreich hereingebrochenen Mißgeschicke entstandene Entmuthigung hat die Bevölkerung in Schrecken versetzt. Ueberall zeigen sich, ohne belästigt zu werden, die Uhlanen und nehmen die Waffen weg, die nicht in die Brunnen geworfen oder zerstört worden sind." — Am 8. Nov. besetzte eine Kolonne von 2000 Mann Montbeliard (Mömpelgard, bekanntlich vor 1789 Besitzthum einer Nebenlinie des württembergischen Hauses, unter deren Herrschaft die in dieser Gegend zahlreichen Protestanten sich angesiedelt haben); am 9., Morgens, erstreckten sich die Rekognoszirungen dieses Korps bis Hericourt. Die Behörden von Montbeliard haben sich in die Gebirge des Doubs, bei Maiche, geflüchtet; der Zugang in diese Thäler bei Pont de Roide ist durch ein Regiment Zuaven besetzt. Während zwei Tagen schlugen sich Deutsche und Franzosen, in der Stärke von etwa 6000 Mann auf jeder Seite, bei Maison blanche, nahe bei Isle sur le Doubs, herum. Diese Gefechte, behaupten die Franzosen, seyen zu ihrem Vortheil ausgefallen, und namentlich hätten die Mobilgarden aus der Haute-Garonne sich dabei ausgezeichnet.

× **Brüssel**, 13. Nov. Aus Lille sind Nachrichten hier eingegangen, wonach sich Gambetta nach Orleans begeben und folgende Ansprache an das Loire-Heer gerichtet hat: „Euer Muth, Eure Anstrengungen da-

---

(Skizzen aus dem Kampfe in den Vogesen. Fortsetzung.) Das Bataillon war bei seiner Annäherung an Ramberoillers besonders aus dem hochummauerten Kirchhofe mit Gewehrsalven empfangen worden. Unerschrocken gehen 2 Kompagnieen, die 5. und 8., vor, unter Leitung des Regimentskommandeurs, Oberstleutnants Nachtigal, der mit seinem Adjutanten Sekondelentnant v. Tiedemann l. selbst während des Straßenkampfes zu Pferde blieb. Die eine umfaßt den Kirchhof, die andere dringt unter Trommelschlag, durch die 7. und 3. später unterstützt, in die Stadt ein unter Führung des Majors v. Berckefeldt. Von allen Seiten sprüht das feindliche Feuer bei einbrechender Nacht aus den Häusern und besonders von einer Barrikade entgegen. Der Major fällt, von einem Schuß aus dem Kellerloch getroffen. Doch furchtbar hatten die Seinen der Kameraden Blut gerächt. Bei meiner Einfahrt in das Städtchen lagen noch überall die erschossenen und in den Häusern erstochenen Francs-tireurs und Mobilgarden umher. Der Kirchhof zeigte breits eine lange Reihe frischer Gräber. Eine ganze Scheune voll Gefangener saß mit gebundenen Füßen auf dem Stroh u. ward von unsern Soldaten gespeist, die kaum selbst zu essen hatten. Nach solchen Erfahrungen marschirt seitdem stets Artillerie in der Vorhut: eine Vorsicht, die sich am 12. und 13. bei Epinal trefflich bewährte. Wir hörten eine Stunde vor Epinal dumpfe Kanonenschüsse, schnellen Schrittes strebten die vom Marsche ermüdeten 34er vorwärts, um an den Feind zu kommen. Vergebens. Als wir Epinal erreichten, rief uns ein Artillerieoffizier ironisch zu: „Meine Herren, die Schlacht bei Epinal ist bereits geschlagen." Nachdem sich die 1. Komp. des 30. Regiments einige Stunden mit den sehr geschickt tirailliirenden Banden im waldigen Vorlande herumgeschossen, war eine Batterie aufgefahren und hatte ein wohlgezieltes Granatfeuer auf die stark besetzte, feste Stellung des Kirchhofes eröffnet. Das Pfeifen der Granaten konnten die Francs-tireurs und Mobilen, die von kriegserfahrenen Linienoffizieren geführt werden, nicht ertragen, in voller Flucht waren sie die waldigen Berghöhen der reizend an der Mosel gelegenen Fabrikstadt hinaufgeklettert. Eine quer über die Straße gestreckte Franzosenleiche bezeugte nur bei unserm Einzuge den Kampf. Doch als wir an den beiden folgenden Tagen unsere beiden Todten vom 30. und 34. Regiment begruben, ließ eine neue Reihe frischer Gräber einigermaßen den Verlust des Feindes übersehen. Der Ruhetag in meist guten, wenn auch sehr stark belegten Quartieren wurde auch am 13. durch nahen Kanonendonner ein wenig gestört. Am Mittag waren die 34er mit ihrer schönen Musik, von Dragonern und Artillerie gefolgt, zur Vorhut ausgerückt. Ihre Quartiermacher marschiren harmlos eine kurze Strecke vor dem Regiment. Da fallen aus drei Häusern, die einsam an der Straße in der Nähe eines Waldes stehen, meuchlings Schüsse, die einen 34er todt niederstrecken, zwei andere verwunden. Ohne sich zu besinnen, stürmen die Quartiermacher die Häuser und machen darinnen Alles nieder, was mit der Waffe in der Hand ergriffen wird. Es zeigt sich, daß die Wälder umher voll Francs-tireurs. Artillerie fährt auf und läßt Granaten und Shrapnels sausen, Infanterie und Reiterei greifen ein. Es soll ein hübsches Gefechtsbild gewesen seyn. Bei meiner Ankunft fand ich neben den tiefernsten Bildern des Todes u. der Verwundung auch einige erheiternde. Die Schützenzüge machten ein förmliches Treibjagen in den Wäldern u. brachten die Gefangenen gruppenweise ein. Da reite ich an dem berühmten Musikkorps der 34er vorüber. Der Musikdirektor Parlow, ein pommerscher Landsmann, der uns vor Straßburg einen schönen Einzugsmarsch komponirt, schreitet, wie immer, straff vor seinem Korps, das ebenfalls zwei Gefangene gebunden in seiner Mitte führt. In dem einen erkenne ich Galluiche, einen Bauer, den mein Wirth auf's Land geschickt hatte, um Lebensmittel zu holen und der nur aus Dummheit in die Gefechtslinie gerathen war. Seine Befreiung durch die Menschenfreundlichkeit unseres Regiments-Kommandeurs und das Wiedersehen seiner Familie gab am andern Tage zu tragikomischen Szenen des französischen Pathos Anlaß. Durch solche hatte Oberst-Leutnant Nachtigal als Stadt-Kommandant 3 Tage lange harte Geduld- und Gefühlsproben zu bestehen und doch konnte man mit Mühe ernst bleiben, wenn französische Hausmütter mit gellender Zungenfertigkeit und bestem Vertrauen Requisitionsscheine zur sofortigen Zahlung präsentirten, wie folgenden:

Im grünen Baum am Berg
Da wohnt ein alter Zwerg,
Erhält für ein Faß Wein
In Gold 20 Franken fein.

Darunter die nachgemachte Unterschrift eines mythenhaften Leutnants. Dergleichen lose Streiche hatten sich unsere allezeit durstigen Schelme u. leider auch vereinzelt einige ärgere Exzesse gegen das Eigenthum erlaubt, die aber meist glücklich entdeckt und streng bestraft wurden. Am Nachmittage brachten wir unter den hier doppelt ergreifenden Klängen „Jesus meine Zuversicht" unserer Musik den ermordeten 34er zu Grabe. Das feierliche Begräbniß weckte bei den Franzosen das Gerücht, ein hoher preußischer Offizier sey gefallen. Sie konnten kaum begreifen, daß bei uns auch im einfachen Soldaten die Treue bis in den Tod mit solchem Begräbniß geehrt wird. Leider können ja nicht alle Braven mit gleicher Feierlichkeit bestattet werden, das sollten wir am 23. Oktober bei Geneuille vor Besançon erfahren. Nach anstrengenden Märschen bei fast beständigem Regen hatten wir am 20. Oktober unsern Marsch auf Besançon gerichtet. Wir überschritten die Saone in einem fruchtbaren Thale. Am 22. gegen Mittag lagen wir bei schönem Sonnenschein im Bivouak an der Straße; vor uns wallte der Geschützdampf in den bekannten weißen Wölkchen auf, da die Uebergänge über den Oignon von der badischen Division genommen wurden. Der Befehl zum Abkochen ward den beiden ersten Bataillonen des 30. Regiments gegeben. Lustig trabten bereits die Schaaren der Wasserträger mit den Kochgeschirren klappernd daher; andere gingen auf Holzfassen aus. Da kam höherer Gegenbefehl. Doch das ausgesetzte Mittagsmahl aus dem Feldkessel trübt nur auf einen Augenblick den unverwüstlichen Humor der leichtblütigen Rheinländer. Bald treiben sie wieder ihre gewohnten Lagerpossen. Endlich gegen 4 Uhr Nachmittags kam der längst ersehnte Befehl zum Vorrücken. Eine Schwadron Dragoner sitzt auf u. bald verkünden dichte Staubwolken in weiter Ferne ihr schnelles Vorreiten; auch eine Batterie rasselt dahin. Unsere beiden Bataillone eilen ebenfalls dem Kampfplatze entgegen, der jetzt von Rauchwolken aus 3 Dörfern in seinem weiten Umfange bezeichnet ward. (Schluß f.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

ben einen Sieg herbeigeführt. Ich bin glücklich, Euch den öffentlichen Dank und die Belohnung, welche die Regierung beschloß, zu überbringen. Unter vorzüglichen, Eurer würdigen Führern habt Ihr die Mannszucht, die Kraft wieder gefunden. Die Einnahme von Orleans zeigt, daß Frankreich versteht, in der Geschichte unerhörtem Unglücke durch eine kräftige Offensive zu antworten. Ihr seyd auf dem Wege nach Paris, Paris erwartet uns. Erkennet, daß die Feinde ihre Ueberlegenheit der Zahl ihrer Geschütze verdankten; als Soldaten gleichen sie Euch weder an Muth, noch an Hingebung. Findet die französische Kriegswuth wieder, die das Vaterland retten muß. Mit Soldaten wie Ihr wird die Republik siegen!"

Drahtberichte.

XX **Augsburg**, 14. Nov. Nach der Abendzeitung wird, entgegen den Mittheilungen über den Abbruch der Verhandlungen in Versailles durch die bayerischen Minister bestimmtest versichert, daß die Verhandlungen fortdauern und deßhalb nach einem Drahtbericht aus Versailles vom 13. d. die Minister ihren Aufenthalt verlängerten und erst zu Ende dieser Woche oder zu Anfang der nächsten zurückkehren werden. Die Berufung der Kammern ist auf den Anfang Dezember festgesetzt.

XX **London**, 14. Nov. Briefe aus Paris vom 10. d. melden, daß nunmehr daselbst die täglichen Fleischrationen auf 50 Gramme bemessen werden.

Wiederholt.

XX **Wien**, 14. Nov. Die Presse veröffentlicht eine genaue Analyse der russischen Rundnote, welche die Kündigung der Zusatzübereinkunft über die Unterhaltung von Kriegsschiffen im schwarzen Meere anzeigt. Die Rundnote schließt mit der Bemerkung, daß damit gleichzeitig dem Sultane die gleiche volle Unabhängigkeit und Selbständigkeit zurückgegeben werde. Die übrigen Theile des Pariser Vertrages sollen hierdurch nicht berührt werden, gleichwohl sey die russische Regierung bereit, in Verhandlungen mit den übrigen unterzeichneten Mächten einzutreten, falls solches zur Abänderung oder auch nur zur Bestätigung der neuen Vertragsbestimmungen gewünscht werden sollte.

XX **Les Errues** vor Belfort, 13. Nov. Lisle sur Doubs und Clerial wurden nach zwei kleinen Gefechten am 12. Nov. besetzt. Mobilgarden sind nach dem Süden abgezogen. Eine unterminirte Brücke wurde entladen. Von Francs-tireurs ist nichts zu sehen. Seit 2 Tagen haben wir Schnee. v. Treskow.

XX **Versailles**, 13. Nov. (Amtlich.) General v. d. Tann meldet über seinen Verlust vom 9. d. 42 Offiziere u. 667 Mann todt und verwundet. Der Feind gibt in der amtlichen Nachricht seinen Verlust auf 2000 Mann an. v. Podbielski.

XX **London**, 14. Nov. Die Times heben hervor, daß sämmtliche Großmächte den Pariser Vertrag unterzeichneten. Das Blatt bezweifelt die Zustimmung Englands zu dessen Aufhebung. Europa werde aber bereitwillig Rußlands Gründe für eine freundschaftliche Vertragsdurchsicht anhören. (Hiernach scheint der überraschende Schritt Rußlands, die Aufkündigung des Pariser Vertrags, Thatsache zu seyn. Die Red.)

Deutschland.

XX **Karlsruhe**, 15. Nov. Die Ereignisse von Orleans haben, wie begreiflich, namentlich in München eine sehr peinliche Stimmung, weniger politischer, als menschlicher Art hervorgerufen. Man fürchtete für die Angehörigen und war schmerzlich berührt von der Räumung der Stadt, die mit so vielen Opfern gewonnen worden war. Indessen hat sich gezeigt, daß Tann's Verlust nicht so groß war, als man befürchtete, und daß er als kluger Heerführer nichts riskiren wollte, sobald er die große feindliche Uebermacht erkannte, vielmehr sich auf die Verstärkungen zurückzog. Nichtsdestoweniger darf man sich über das Ereigniß nicht täuschen. Es beweist, daß eine schlagfähige Loirearmee von 80—90,000 Mann vorhanden und daß also Gambetta's Feuereifer nicht erfolglos gewesen ist. Dieses neugesammelte Heer besitzt offenbar einige Zucht und Führung, sonst hätte es den von französischer Seite eingestandenen Verlust von 2000 Mann nicht ertragen, ohne zu fliehen; anderer Seits hatte offenbar General v. d. Tann gehofft, mit seinem Korps, das nach Abzug der verschiedenen anderweit beschäftigten Abtheilungen doch zwischen 20—30,000 Mann betragen haben muß, den anrückenden Franzosen die Spitze bieten zu können in der Annahme, daß es ein Heer von der Beschaffenheit sey, wie das einige Wochen vorher geschlagene. Erst im Gefecht selbst überzeugte er sich, daß das nicht angehe, und ließ es nicht zu einer Schlacht kommen. In Tours war man in den ersten Tagen bescheiden, ja fast ungläubig. Jetzt aber hat man das bessere Theil erwählt und sucht mit vollen Backen den moralischen Eindruck des ersten Erfolges auszubeuten. Und auf die französischen Gemüther wird er allerdings nicht unbedeutend wirken. Hoffentlich nicht lange, denn es steht allem Anschein nach eine neue Angriffsbewegung der deutschen Truppen bevor und wenn das Loireheer nicht rasch zusieht, kann es durch eine Flankenbewegung der Truppen von Prinz Friedrich Karl in eine höchst bedenkliche Lage gerathen. Immerhin hat die deutsche Presse, wie uns scheinen will, nicht die Aufgabe, das Ereigniß von Orleans zu vertuschen. Deutschland ist durch die trefflichkeit der Heerführung und durch die unglaublichen Erfolge der Tapferen Heere verwöhnt, der kleinstädtische Philister steckte schon beim Bierglas ganz Frankreich in die Tasche. Wir werden wohl thun um unserer selbst willen, ein Volk von 38 Millionen im Ringkampf um Tod und Leben auch jetzt nicht zu unterschätzen.

* **Karlsruhe**, 15. Nov. Die bei der neuesten Inangriffnahme der orientalischen Frage in Betracht kommenden Artikel des Pariser Friedens von 1856 lauten wie folgt: Art. 11. Das Schwarze Meer ist neutralisirt. Der Handelsmarine aller Nationen geöffnet, sind seine Gewässer und Häfen förmlich und auf ewig den Kriegsflaggen der Uferstaaten sowohl, als aller anderen Mächte untersagt, die in den Art. 14 und 19 des gegenwärtigen Vertrages erwähnten Ausnahmefälle ausgenommen. Art. 12. Frei von aller Beschränkung wird der Handel in den Häfen und Gewässern des Schwarzen Meeres nur den Gesundheits-, Zoll- und Polizeiverordnungen unterworfen seyn, die in einem der Entwickelung der Handelsbeziehungen günstigen Geiste abgefaßt werden. Um den Handels- und Schifffahrtsinteressen aller Nationen die wünschenswerthe Sicherheit zu geben, werden Rußland u. die hohe Pforte in allen ihren im Uferbezirk des Schwarzen Meeres gelegenen Häfen, den Prinzipien des internationalen Rechtes gemäß, Konsuln zulassen. Art. 13. Da das Schwarze Meer dem Wortlaute des Art. 11 gemäß neutralisirt ist, so ist die Aufrechterhaltung oder Errichtung von militärisch-maritimen Arsenalen in dessen Uferbezirk unnöthig und zwecklos. Se. Maj. der Kaiser aller Reußen und Se. Kais. Maj. der Sultan verpflichten sich deßhalb, auf diesem Littorale kein militärisch-maritimes Arsenal zu errichten oder zu behalten. Art. 14. Nachdem Ihre Majestäten der Kaiser aller Reußen und der Sultan eine Uebereinkunft abgeschlossen haben, um die Stärke u. Zahl der leichten, zum Dienste ihrer Küsten nothwendigen Schiffe zu bestimmen, deren Unterhaltung im Schwarzen Meere sie sich vorbehalten, so ist diese Uebereinkunft dem gegenwärtigen Vertrage einverleibt worden und wird die nämliche Kraft und den nämlichen Werth haben, als wenn sie in denselben vollständig aufgenommen wäre. Sie kann ohne die Zustimmung der Mächte, Unterzeichner des gegenwärtigen Vertrages, weder aufgehoben, noch abgeändert werden. Im dritten Anhang lautet der betreffende Artikel: Art. 2. Die hohen vertragschließenden Theile behalten sich jeder vor, in diesem Meere sechs Dampfschiffe von 50 Metres Länge auf dem Wasserspiegel, von einem Gehalt von höchstens achthundert Tonnen, und vier leichte Dampf- oder Segelfahrzeuge von einem Gehalt, welcher bei keinem zweihundert Tonnen übersteigen darf, zu unterhalten.

m **Karlsruhe**, 15. Nov. Durch den Stadtmagistrat in Berlin hat Hr. Oberbürgermeister Lauter dahier wieder neue reiche Unterstützungsbeiträge für die durch den Krieg besonders bedrängten badischen Landestheile, namentlich für Dorf und Stadt Kehl, erhalten und zwar von der Stadt Oldenburg 250 Thlr., von der Stadt München 1714 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf., von der Stadt Gleiwitz 100 Thlr., von der Stadt Halberstadt 175 Thlr., von dem Thüringischen Stadtverbande 2008 Thlr. 27 Sgr. 8 Pf., von dem deutschpatriotischen Vereine in Köthen 250 Thlr., zus. 4498 Thlr. 6 Sgr. 2 Pf. Hr. Lauter hat hievon 1000 Thlr. für Dorf und den Rest für Stadt Kehl bestimmt, da die Stadt Altbreisach im Verhältniß zu diesen beiden Orten nicht als unterstützungsbedürftig angesehen werden kann. Es ist höchst erfreulich, wie theilnahmsvoll der Magistrat in Berlin stets des badischen Landes gedenkt, wenn es gilt, Hilfe zu spenden.

♀ **Karlsruhe**, 15. Nov. Das großh. Ministerium des Innern hat die Verfügung erlassen, daß Bierbrauer, welche bei Erlassung des neuen Wirthschaftsgesetzes nur das Recht zum Ausschenken des selbst gebrauten Bieres besaßen und nunmehr die Schenkwirthschaft betreiben wollen, zu diesem Behufe nicht ein besonderes Gesuch nach §. 1 der Vollzugsverordnung zu stellen, sondern lediglich die in §. 7 vorgeschriebene Anzeige zu erstatten haben. Hiervon erhielten die Landeskommissäre und Bezirksämter Nachricht. Der Landesausschuß der badischen Wirthe hat gegen diese Verfügung an großh. Staatsministerium Beschwerde erhoben u. gebeten, dieselbe als mit der bestimmten Vorschrift des Gesetzes in Widerspruch stehend außer Wirksamkeit zu setzen. Sollte das großh. Staatsministerium diese Bitte vom 19. Okt. d. J. abweisen, so werden die Wirthe an die Ständekammer eine Bittschrift in gleicher Richtung einreichen. Hier in Karlsruhe ist dieser Fall noch nicht vorgekommen, vielmehr sind Gesuche von Bierbrauern um Ertheilung der Erlaubniß zum Betrieb von Schenkwirthschaft hier stets wie die anderer Leute behandelt worden und vor den Bezirksrath gekommen.

= **Mannheim**, 14. Nov. Die jüngsten Tage sahen wieder große Züge von Ersatztruppen nach dem Kriegsschauplatze eilen; es mögen im Laufe der vergangenen Woche 4—5000 Mann von allen Truppengattungen hier durchgekommen seyn, alle vom besten Geiste beseelt. Gestern sahen wir die Ersatzmannschaft des 60. Regiments, prächtige pommersche Jungen, ferner einige hundert Artilleristen vom 2. Armeekorps auf dem Bahnhofe. Auf Veranlassung des Hauptdepots wurden an dieselben eine große Menge wollener Socken abgegeben. Das Hauptdepot hat sich, um einen Theil seiner Vorräthe an die richtige Adresse zu bringen, mit dem Erfrischungsausschusse in's Benehmen gesetzt, welcher nunmehr außer der Erfrischung mit Speise und Trank den Soldaten, welche sich über das Bedürfniß hiezu ausweisen, Hemden, Jacken, Leibbinden, Strümpfe verabreicht. Da der Erfrischungsausschuß seine Thätigkeit bis zur Heimkehr unserer Truppen fortzusetzen gedenkt, wurde für denselben neben seiner Wirthschaftsbude ein neues Gebäude aufgeführt, das außer einer Kaffeeküche mit zwei Kesseln ein heizbares Zimmer für die im Dienste befindlichen Ausschußmitglieder enthält. Dem Vernehmen nach sollen im Monate Oktober allein 23,000 Mann durch den Erfrischungsausschuß verpflegt worden seyn.

< **Rastatt**, 13. Nov. Von dem Frauenverein wird hier und in der Umgegend unermüdlich für die deutschen Krieger gesammelt, und rührend ist es: so oft von ihm angeklopft wird, immer und immer finden sich milde, zum Wohlthun bereite Herzen. In den letzten 14 Tagen machten sich Frau Stadtdirektor Schaible und Frau Kaufmann Schöninger auf den Weg und sammelten Beiträge zu Wollbekleidungsgegenständen für unsere bad. Division. Das Ergebniß war allein an wollenen Socken gegen 700 Paare und an Geld gegen 550 fl. — Ich habe früher schon in diesem Blatte mitgetheilt, daß zur Gründung eines Invalidenfonds Stadt und Land Rastatt sogleich bei der ersten Anregung ungefähr 3000 fl. beigesteuert, und daß sich hier dann ein Ortsverein zu weiteren Sammlungen für diesen so wichtigen vaterländischen Zweck gebildet habe. Es freut mich, weiter mittheilen zu können, daß schon wieder hiefür von ungefähr 60 hiesigen Einwohnern allein die schöne Summe von 1914 fl. 30 kr. zusammengetragen worden ist. Ich glaube mich deßhalb nicht zu irren: wenn einige Mitglieder des Ausschusses, dem Beispiele oben genannter Frauen folgend, von Haus zu Haus an den Herzen der Männer anklopfen wollten, es würde noch manche Gabe auch für den Invalidenfond fließen. — Von den Neubre[illegible] Kriegsgefangenen wurden verflossenen Samstag vor Tag[illegible] bruch 1000 Mann hierher gebracht. Der Stand der hiesigen Kri[illegible] fangenen beläuft sich jetzt auf 8000 Mann, und für weitere 1000 i[illegible] noch Raum. Sämmtliche verfügbaren Räume, selbst das Proviantg[illegible] bei der Leopoldsfeste und die Säle der städtischen Fruchthalle, sin[illegible] ihnen angefüllt. Die kleineren Privatwohnungen und einzelnen Z[illegible] haben die französischen Offiziere und deren Familien besetzt; ihr [illegible] men ist, wie sich nicht anders erwarten läßt, ein feines, solides, hiesige Einwohnerschaft begegnet ihnen mit all der Rücksicht, die [illegible] gebildeten, edeln Volke Unglücklichen gegenüber geziemt. — Der Fre[illegible] zufluß ist hier gegenwärtig ein ungewöhnlicher. Jeder Bahnzug un[illegible] Kutsche bringt uns Leute aus dem Elsaß und aus Lothringen, [illegible] ihre Angehörigen besuchen wollen. Man erkennt sie leicht an ihrer [illegible] und Sprache. Sie kommen nie mit leeren Händen. Da fließt [illegible] Thräne beim Wiedersehen und beim Abschiede und stimmt auch da[illegible] der hiesigen Einwohnerschaft und des hier in Garnison liegenden [illegible] tärs menschlich für die Kriegsgefangenen. — Die Blattern, [illegible] Glücke die weniger gefährlichen weißen, hausen noch immer unter de[illegible] dern Kriegsgefangenen und werden wahrscheinlich, so lange die Gef[illegible] schaft dauert, hier nicht aufhören. Der Unterricht der Knabenv[illegible] schule, welche neben deren Lazareth, der Bernharduskirche, liegt, [illegible] deßhalb mehrere Wochen ausgesetzt. Man hat jetzt die 8 Klassen [illegible] Raum der Kleinkinderschule, den Saal der Wohnung des Stadtdi[illegible] das neue Schulzimmer des evangelischen Schulhauses, die Wohnu[illegible] Stadtdieners, die Karl-Friedrich-Stiftung und in das evangelische S[illegible] haus verlegt, und wird von morgen an jeder Klasse Vor- oder [illegible] mittags Unterricht ertheilt werden. Man sieht daraus die Verlege[illegible] welche der Gemeinde in dem unerläßlichen Knabenunterricht durch [illegible] Mangel eines geeigneten Raumes für die Blatterkranken erwachsen [illegible]

⊙ **Achern**, 13. Nov. Bei der am 12. d. M. wiederholt vorge[illegible] menen Bürgermeisterwahl in Sasbach wurde der frühere Ver[illegible] Anselment mit großer Stimmenmehrheit gewählt. Derselbe geh[illegible] national-liberalen Partei an. Der dortige Pfarrverweser hielt n[illegible] Laufe voriger Woche mehrere geheime Sitzungen im Pfarrhaus mit e[illegible] Pfarrhausanhängern ab, fiel aber mit seinem in Vorschlag geb[illegible] schwarzen Kandidaten gründlich durch. — Die am letzten Freitag [illegible] vorgenommenen Ausschußwahlen sind im Durchschnitt schwarz [illegible] gefallen. Der größte Theil der intelligenten Bürger betheiligte si[illegible] nicht bei der Wahl: gewiß ein sicheres Zeichen, daß in unserer Gem[illegible] ein gewisses Vertrauen vollständig geschwunden ist. (Wir sehen abe[illegible] ein, warum sich diese „intelligenten Bürger" der Wahl enthielten u[illegible] eine Minderheitswahl ermöglichten. Das ist nicht intelligent gehandelt. D[illegible]

)(**Herdwangen**, A. Pfall., 12. Nov. Gestern wurde hier die B[illegible] germeisterwahl vorgenommen, wobei der seitherige Bürgerm[illegible] Butscher mit 66 Stimmen wieder gewählt wurde. Derselbe gehö[illegible] entschieden liberalen Partei an. Der ultramontane Bewerber, [illegible] schreiber Rothhelfer, konnte trotz der herablassendsten Bemühungen [illegible] Hrn. Pfarrverwesers und seiner Adjutanten nur 44 Stimmen au[illegible] vereinigen, was für ersteren der deutlichste Beweis seyn muß, da[illegible] Mehrheit der hiesigen Sammtgemeinde, trotz der im Mai d. J. st[illegible] habten Kapuzinermission seligen Angedenkens, heute nicht mehr hint[illegible] steht. Ganz sicherem Verlauten nach soll derselbe auch schon v[illegible] Wahl sich dahin geäußert haben, daß für den nun eingetretenen Fa[illegible] Verbleiben in der Gemeinde nicht mehr möglich sey, und werden [illegible] Bälde mittheilen, ob der Herr Pfarrverweser als Mann ein Wo[illegible] Dadurch wären zwei Siege mit einem Mal errungen. Um unserer F[illegible] Ausdruck zu verleihen, vereinigten wir uns nach der Wahl zu [illegible] Gesellschaft, wobei auch, angeregt durch eine gediegene Ansprache de[illegible] Oberamtmanns Winther von Pfullendorf, zur Unterstützung der [illegible] Oberländer Grenze bewachenden ostpreußischen Landwehrmänner der [illegible] nenswerthe Betrag von 38 fl. 30 kr. zusammengelegt wurde. Bi[illegible] in den Abend verkündeten Böllerschüsse den von uns erkämpften S[illegible]

Vom Schwarzwald, 11. Nov., ist der Bad. Beob. (sicher zu s[illegible] Leidwesen) „in den Stand gesetzt, die nachstehende Zuschrift, welche einig[illegible] nige Geistliche an ihre Mitpriester heimlich gesendet haben, zu ver[illegible] lichen: Hochwürdiger Herr! Ein frischer Hauch bewegt z. Z. einen [illegible] des badischen Klerus. Die in Rom gefaßten Beschlüsse erfreuen sich [illegible] der Zustimmung derselben. Heuchler ihrer Ueberzeugung müßten sie [illegible] den, sollten sie Vertreter einer Sache seyn, der sie innerlich nicht be[illegible] men. Man ist daher daran, sich zu organisiren. Von Gesinnungsge[illegible] bin ich beauftragt, bei meinen Bekannten in diesem Sinne zu w[illegible] Diese Zeilen sollen Ihre Ansicht über vorliegende Sache einholen. [illegible] sagen uns los von der sogenannten ultramontan-jesuitischen Partei u. sp[illegible] die Hoffnung aus, daß aus der nationalen Einigung auch ein erfrisch[illegible] Hauch in die deutsche katholische Kirche dringen werde. Ex Jesuitis [illegible] salus. Unser Organ ist der in Köln erscheinende Rheinische Merkur [illegible] 9 kr. vierteljährig) u. die in München erscheinenden Münchener Sti[illegible] die sich den geistlichen Lesezirkeln empfehlen. Auf meine Veranlassun[illegible] nigstens wurden sie in unserem Kapitel angeschafft. Sind wir orga[illegible] so werden wir öffentlich hervortreten. Um aber eine möglichst impo[illegible] Anzahl zu haben, suchen wir noch Gesinnungsgenossen im ganzen L[illegible] Ich weiß nicht, ob Sie zu unserer Partei gehören, daher erlaube ich [illegible] folgende Anfragen: 1) Sind Sie mit unseren Bestrebungen einver[illegible] den? und im bejahenden Fall, 2) wer aus Ihrer Nähe huldigt de[illegible] Richtung? Ich bitte, diese Zeilen als vertraulich aufzunehmen. Ich [illegible] Ihnen, falls Sie mit uns sympathisiren, den Wortlaut einer von [illegible] gebender Stelle erhaltenen Antwort mit auf die Frage: ob die Regi[illegible] die sog. falliblen Geistlichen schütze: „Die Erklärung der Regierung, [illegible] dem neuen Dogma keinerlei rechtliche Bedeutung zukomme, ist im [illegible]

⊙ **(Theater-Zeitung.)** Karlsruhe, 12. Nov. (Großh. Hoftheater.) Unsern Lesern ist es nicht neu, daß Sendungen, Briefe, Berichte in gegenwärtiger Zeit verspätet, unsicher, nicht selten erst nach Ueberwindung mannigfacher Schwierigkeiten an den Ort ihrer Bestimmung gelangen. Auch wir leiden unter diesen Zuständen, und wenn unsere Berichte, die nicht durch den Draht, sondern durch die Feder gehen, durch Verspätung manches von ihrem Interesse einbüßen, so können wir uns nur damit entschuldigen, daß eben auch unsere Etappenstraße nicht immer frei ist und wir auch mit einem abgelegenen Standorte uns begnügen müssen. Daß übrigens die laufende Woche uns Interessantes geboten, hat das Publikum erfahren, und wir können nur mit Genugthuung erkennen, daß die Ruhe der Ferien, welche meist noch über ihre Grenzen hinaus sich ausdehnt, überwunden scheint.

Der Sonntag brachte: „Die Entführung aus dem Serail". Vor bald 2 Jahren war zur Freude aller Verehrer Mozart's, das ist so viel als aller Verehrer dramatischer Musik, dessen „Entführung" wieder einstudirt und mit lebhaftem Beifall aufgenommen worden. Trotz mehrmaligen Anläufen kam es zu keiner Wiederholung, und jetzt erst findet sie sich wieder ein, und zwar in einer etwas veränderten Gestalt. Wir können nicht genug diese jugendlich frische melodienreiche Oper preisen, welche mit ihrer edeln Heiterkeit wahrhaft wohlthuend auf das Gemüth einwirkt, das in jetzigem Augenblicke weit mehr dem Ernste zugekehrt ist. Das Theater kann keine bessere Zeit ersehen, um, wenn es in würdiger Gestalt geschehen kann, uns die klassischen Gebilde der deutschen Kunst vorzuführen, eine Zeit, welche selbst Großes schafft, wo darum der Sinn für das Große empfänglicher, dem Kleinlichen mehr verschlossen ist. Und da bekanntlich die Musen unter den Waffen schweigen, die Gegenwart aber seit lange nicht mehr angethan war zu großen dichterischen Schöpfungen, so müssen wir eben in ein anderes Jahrhundert zurückgreifen, um in den Erzeugnissen jener Zeit die künstlerische Nahrung für unsere jetzige Seelenstimmung zu suchen.

Vor einigen Tagen erst war es, daß wir in einem würdigen Schauspiele, den „Karlsschülern", dem Schöpfungsakte beigewohnt, da unser größter dramatischer Dichter die Welt mit seinem Erstlingswerke, den „Räubern", in Erstaunen setzte. Das war im Jahre 178[illegible], als es in der Welt gährte und ein neuer Codex der Menschenrechte seine Satzungen aufstellte, als Schiller den gesellschaftlichen Zuständen den Handschuh zur Fehde hinwarf, die in einem andern Lande blutig ausgekämpft wurde. In demselben Jahre dichtete unser größter musikalisch-dramatischer Genius die Oper, welche wir heute sahen: jener ein Jüngling, dieser in gleichen Jahren, beides Jugendwerke, aber wie verschieden! Dort der himmelstürmende Titane, der in überströmenden Unmuthe in Gedanken und Ausdruck sich überbietet, selbst über die Grenzen der Schönheit hinaus, hier eine stets heitere, lieblich dahinfließende leidenschaftslose Musik, der Ausdruck einer ahnungslosen glücklichen Seele; dort Sturm, hier ewiger Sonnenschein. Und beides zwei Genies, wie sie seither nicht wieder erstanden, und beide in der gleichen Zeit, im gleichen Volke, im gleichen Jahre: wie sollen wir dies vereinigen? Ist es, daß jener dem Vulkane näher selbst unter dem Drucke zu leiden hatte, daß dieser durch Josephs II. kühne Reformen unvermerkt den neuen Ideen zugeführt in friedlichem Schaffen lebte? ist es der persönliche Karakter, ist es die augenblickliche Stimmung? Wir haben die Fragen nicht zu entscheiden, die wir aufgeworfen, glauben aber, so sehr der Dichter der Ausdruck seiner Zeit ist, daß doch der Individualität ein großer Spielraum zukommt, daß die Musik als Ausdruck der Empfindung nicht die gleiche Einwirkung von außen erhält wie die Dichtkunst, endlich aber, daß doch auch das verschiedene Vaterland, wenn auch beide in Deutschland liegen, seinen Theil dazu beitragen mag.

Mit solchen Untersuchungen wird aber schließlich unsern Lesen wenig gedient seyn. Wir vergessen jedoch nicht die Gegenwart darüber und die Aufführung der Oper: gerade sie führte uns darauf. Die Vorstellung war im Ganzen sehr gelungen, äußerst anregend, belebt und erfrischend, im Einzelnen sogar meisterhaft. Fräulein Schneider, die hochdramatische Sängerin, leistete das Unglaubliche, daß sie mit „Constanze" in die höchsten D-Höhen der perlenden Koloraturfiguren zu steigen vermochte. Das liebenswürdig kokette „Blondchen", so klar und präzis in ihren anspruchslosen Gesangesweisen, so muthwillig und immer graziös in ihrem ganzen Wesen, war eine Musterleistung von Fräulein Murjahn, welche damit gezeigt, wie man auch im Kleinen groß seyn könne. Die dritte der neuen Besetzungen, „Osmin", war an Herrn Speigler gelangt. Diese kolossale Baßpartie, wie in unserer Zeit keine zweite mehr geschrieben wurde, verlangt als Haupterforderniß: Stimme; und diese bringt Herr Speigler mit, einen wohlklingenden, edeln, vollen Ton mit markiger Tiefe. Aber auch im Gesange war heute ein namhafter Fortschritt zu verzeichnen. Das Lied erschien noch gedrückt, vielleicht unter der Befangenheit der großen Aufgabe, aber im weitern Fortgange stieg die Sicherheit und Präzision, selbst in den bewegten Sätzen, und wenn auch einige Auslassungen statthatten, so war doch die ganze Leistung aller Anerkennung werth, die sie auch fand. Die Oper versetzte das Publikum in eine wirklich gehobene Stimmung.

Den Versuch von Fräulein Behrends in „Alessandro Strade[illegible] unbesprochen lassen zu müssen, erkennen wir als Versäumniß an, welche[illegible] ändern nicht in unserer Macht stund. Das Publikum nahm die Sängerin [illegible] eine Bekannte mit Zuruf und Blumenspenden auf.

Der folgende Abend brachte uns in drei Theaterstunden vier Stü[illegible] nach einander, sämmtlich Neuigkeiten, in einer berechneten Reihenfolge. [illegible] beiden ersten zuvörderst Szenen aus dem jetzigen Kriege, eine ernste und heitere, darauf ein feines Lustspiel aus Kreisen der Gesellschaft und das [illegible] endlich ein Schwank, der die Zuschauer mit lachender Miene aus dem Hause e[illegible]

Sind in der 3monatlichen Dauer dieses Krieges wenigstens 6 große S[illegible] ten geschlagen und 3 der größten Festungen eingenommen worden, die t[illegible] und die unzähligen Gefechte gar nicht zu rechnen, so sollte für unsere D[illegible] welche mit ihren Phantasiegebilden sonst so gerne der Wirklichkeit voran[illegible] diese Zeit doch nicht zu kurz seyn, um ihrer Begeisterung in dramatische[illegible] bilden einen Ausdruck zu geben. Aber die Zeit des Kampfes ist nicht die de[illegible] sen, die Homere erstehen erst, wenn Troja gefallen und die Camoens [illegible] ihr Schwert noch nicht in die Scheide gesteckt, um die Feder zu ergreifen [illegible] deß nehmen wir auch mit Geringerem vorlieb, was unserer eigenen Stimm[illegible] ein poetisches Gewand gibt, ohne auch gleich den Maßstab der ästhetischen [illegible] tik daran anzulegen. So sey es mit „Des Kriegers Frau" von [illegible] Heigel, das sich selbst nur eine „Szene aus der Gegenwart" nennt. Es ist [illegible] einzige Szene, worin durch den Mund einer „Majorsgattin" alle die Em[illegible] dungen ausgesprochen werden, welche die Seele eines Jeden von uns d[illegible] ziehen, der Angehörige im Felde stehen hat, also wohl sämmtlicher Zusch[illegible] Die Wahrheit derselben und das vortreffliche Spiel der Frau Lange [illegible] dem Monodram deßhalb auch die augenblickliche Wirkung. Und mehr s[illegible] wohl auch nicht.

Ein mit heiterem Humor angelegtes „Zeitbild" in 1 Akt von Haber[illegible] Belly ist „Bis in den Urwald". Der Gegensatz von Norddeutsch[illegible] und Süddeutschland, der bekanntlich manchmal in persönliche Abneigung [illegible] bricht, ist hier in zwei Nachbarfamilien am Mississippi verkörpert, die [illegible] schwäbisch und preußisch gemischten Ehen leben und sich gegenseitig das [illegible] seyn und ihre Farm verleiden, bis die Nachricht von der Einigkeit aller d[illegible] schen Streiter gegen den gemeinsamen Feind auch sie zu rührender Fre[illegible] schaft versöhnt und ihren Kindern die Erlaubniß zur Heirath erwirbt. [illegible] vermittelnde „Hausirer" (Herr Lange) repräsentirt eine neutrale Ma[illegible] welche übrigens plötzlich entdeckt, daß sie ein Gewissen habe, das aber [illegible]

[...]en Sinne zu nehmen. Wenn also einem Priester, wenn er dieselbe (vermuthlich die Infallibilität? Anmerkung des Abschreibers) nicht annimmt, in irgend einer Form seine Pfründe entzogen werden sollte, so wird er, da dies aus einem rechtlich nichtigen Grunde geschieht, in derselben, einschließlich der dazu gehörigen Wohnung, auf sein Verlangen den vollsten Schutz erhalten. Ein Schutz in den geistlichen Funktionen würde etwa nur dann möglich seyn, wenn die Kurie ihrer Seits Formen des Verbots wählt, die ein Einschreiten der weltlichen Gewalt bedingten." So viel für heute. Ich bitte nochmals um Verschwiegenheit meines Namens, aber im Falle der Beistimmung an Thätigkeit in der neuen Arbeit u. um baldgefällige Antwort. damit ich Ihnen weitere Nachrichten zugehen lassen kann." Das ultramontane Blatt macht hierzu die bezeichnende Bemerkung: „Abgesehen von der jetzigen Lage des heiligen Vaters und der Kirche, auch abgesehen von den bestehenden Kirchengesetzen können wir das Benehmen solcher würdigen Geistlichen dem Urtheile des Klerus und des katholischen Volkes des Landes anheimgeben. Wir sehen ruhig ihrem öffentlichen Auftreten entgegen." Will unser ultramontaner Kollege nicht auch ein kräftiges Wörtlein über die Thesen und die Erklärung von einer „Anzahl von katholischen Geistlichen" sagen, die jüngst durch die badische Presse liefen?

Berlin, 13. Nov. (K.Z.) In Versailles sind einstweilen die Verhandlungen mit den bayerischen Abgeordneten unterbrochen, und wenn nicht bald — etwa durch den Prinzen Otto — andere Instruktionen aus Bayern im Hauptquartier eintreffen, wird vielleicht beim Reichstage vorläufig nur der Sondereintritt der drei anderen Südstaaten beantragt werden. Man redet schon darüber hin u. her, was für den Fall des Draußenbleibens von Bayern allein aus dem Zollvereine u. insbesondere dem Zollparlamente und dem Zollbundesrathe werden möchte; ob und wie lange dieselben fortzubestehen oder ob und wie umzugestalten seyn mögen u. s. w. — Die Verträge mit Hessen, Baden und Württemberg sind unterzeichnet u. die Konferenzen nur noch nicht geschlossen, weil man eben noch auf den Zutritt Bayerns hofft, der später ja doch unvermeidlich seyn würde. Von einem besonderen Vertragsverhältniß zwischen dem geeinigten und dem isolirten Theile Deutschlands, von einem Allianzvertrage oder gar von dem Fortbestehen des Zollparlaments war keine Rede; im Gegentheil sind aber Vorbereitungen zur Auflösung des Zollbundesrathes u. Uebertragung seiner Arbeiten auf den deutschen Bundesrath vorbereitet. Württemberg behält übrigens eine eigene Post-, Telegraphen- und Eisenbahnverwaltung und gesonderte Bier- u. Branntweinsteuer; das sind die Forderungen, die Bayern und Württemberg gemeinsam stellten, von einer besonderen Militärverwaltung und auswärtigen Vertretung eines einzelnen Gliedes des Bundesstaates konnte natürlich keine Rede seyn, ohne das Wesen des letzteren zu alteriren. Uebrigens sind manche wichtige Abmachungen bezüglich der Erweiterung und festeren Begrenzung der Bundeskompetenz und der Erschwerung der Verfassungsänderungen in Versailles vereinbart worden. Graf Bismarck ist den Süddeutschen, so weit es irgend mit der Grundidee des Bundesstaates vereinbar, überall entgegen gekommen. Gerade eine günstige Wendung der bayerischen Stellung könnte die Berufung des Reichstages um einige wenige Tage, wie gesagt, bis zum 24. d. verzögern.

♂ **Berlin**, 13. Nov. Bei der in Folge der Beschießung von St. Cloud dort entstandenen Feuersbrunst wurde bekanntlich von Seiten unserer Truppen gerettet, was gerettet werden konnte. Dabei kam auch eine Anzahl Papiere in unsere Hände, welche über die Stellung des französischen Volkes zu der Idee einer Bekriegung Deutschlands in ver[...]gtester Form Aufschluß geben. Diese Papiere rühren aus dem sogen. [...]schenkabinet her und enthalten die Antworten der Provinzialbehörden, [...] die von der Zentralregierung an sie ergangene Anfrage, wie die Bewohner der unter ihre Leitung gestellten Landestheile dem möglichen Kriege mit Deutschland gegenüber gestimmt seyen. Es ist auch nicht eine unter diesen Antworten, welche nicht Begeisterung für einen solchen Krieg athmete. In einer Depesche aus dem Elsaß wird bereits unter dem [...] Juli angefragt, ob es nicht gut wäre, eine Nationalgarde daselbst zu errichten und die deutschen Arbeiter aus dem Lande zu jagen. In keinem einzigen dieser Berichte gibt sich die Besorgniß zu erkennen, daß ein Krieg Frankreichs mit Deutschland zu einer Niederlage für das erstere führen könnte; alle werden von der Ueberzeugung getragen, daß es sich in einem solchen Kriege nur um eine militärische Promenade nach Berlin handeln könne. Die Aeußerungen des Volksenthusiasmus bei der ersten Kunde von dem Vorhaben der Regierung gingen nach den vorliegenden Berichten so weit, daß Fackelzüge veranstaltet und Freudenflaggen ausgesteckt wurden, als wäre Deutschland bereits besiegt und die Rache für Waterloo und Sadowa vollständig errungen. Napoleon hätte nicht Napoleon seyn müssen, wenn er solchen Kundgebungen gegenüber nicht der [...]nischen Gewalt hätte nachgeben wollen, die ihn vom ersten Anbeginn seines Regiments auf die Mehrung des militärischen Prestige für Frankreich als die sicherste Garantie seiner Herrschaft hinwies. Dem gegenüber kann die Behauptung, Preußen hätte den Krieg angefangen, nur als eine wissentliche Verläumdung bezeichnet werden.

Frankfurt a. M., 14. Nov. (Fr.J.) Von den 3 Bankiers, welche angeblich wegen Zeichnungen auf das französische Anleihen verhaftet sind, ist trotz der angebotenen Bürgschaft von 100,000 fl. noch keiner entlassen worden. Zwei derselben sind Frankfurter, der dritte ist ein naturalisirter, aber trotzdem ausgewiesener Deutsch-Franzose.

*) **München**, 13. Nov. Viel Aufregung hat dahier der Rückzug des Heeres v. d. Tann verursacht, und es erfährt dieses Ereigniß die verschiedenartigste Besprechung und Deutung. Die Einen finden, des Jahres 1866 gedenkend, in dieser Rückwärtsbewegung einen neuen Beweis dafür, daß v. d. Tann's Feldherrntalent um einige Pferdelängen hinter der persönlichen Tapferkeit zurückbleibe, und daß überhaupt wir Bayern in neuerer Zeit einmal dazu verurtheilt seyen, wenn nicht unter unmittelbarer preußischer Führung stehend, nur durch Niederlagen zu glänzen, und diese theilen sich wieder in solche, welche das bedauern, und andere in solche, die im Gegentheil einige Schadenfreude darüber haben, daß durch den fraglichen Rückzug jenen ultramontanen Preßorganen, welche die Leistungen der bayerischen Armee im gegenwärtigen Feldzuge bis in den siebenten Himmel erhoben und behauptet haben, ohne Bayern wäre der Norden von Frankreich auf dem Kraut verspeist worden, wenigstens für einige Zeit das Maul gestopft sey. Andere dagegen glauben, daß v. d. Tann nicht aus eigener Machtvollkommenheit, sondern auf Grund einer aus strategischen Gründen vom Oberkommando getroffenen Anordnung den Rückzug angetreten habe, und diese Ansicht hört man namentlich in militärischen Kreisen äußern und begründen. Während aber in dieser Richtung die Meinungen selbst unter politischen Gesinnungsgenossen auseinandergehen, ist Alles, was ohne bayerisch-kirchthürmliche Hintergedanken Deutschland fest geeinigt wissen will, in der Verurtheilung unseres Ministeriums und in der Entrüstung darüber einig, daß die bayerischen Portefeuille-Inhaber nicht den Willen oder nicht den Muth haben, ihren Monarchen dahin aufzuklären, daß zur Vollendung des deutschen Einigungswerkes die Anerkennung des casus foederis nicht genügt, sondern auch Einiges von den „Kronrechten" auf dem Altare des großen deutschen Vaterlandes geopfert werden muß, — und darüber, daß nun wieder, wie schon so oft, Bayern es ist, welches die Erreichung dieses höchsten Zieles jedes guten Deutschen hemmt und wie in allen Dingen, so auch in der nationalen Frage erst kleinere Staaten vorangehen läßt, um dann später, durch die Macht der Thatsachen oder moralisch gezwungen, hinterdrein zu hinken. — Die norddeutschen Gäste haben, nachdem sie durch ihr anständiges, bescheidenes Benehmen sich die Sympathien Aller, welche mit ihnen in Berührung kamen, in hohem Grade errungen haben, heute Vormittags unsere Stadt verlassen, und war der Abschied auf dem Bahnhof, wohin eine große Volksmenge — Zivil und Militär — sie geleitet hatte, überaus herzlich.

* **Stuttgart**, 14. Nov. Marschall Canrobert ist mit 7 Offizieren, 12 Ordonnanzen und einer Anzahl von Pferden und Wagen dahier angekommen und im Hotel Marquardt abgestiegen.

* **Straßburg**, 11. Nov. Hier und in der Umgegend hat man Werbestellen für Francs-tireurs entdeckt, die bis jetzt ungefähr 280 Mann lieferten. Das Kriegsgericht, das in diesem Fall nur auf Tod erkennen kann, oder sonst freisprechen muß, wird über diese Werber entscheiden.

Straßburg, 12. Nov. (Dt.Bl.) Der neue Plan, unsere Stadt gegen Kehl hin zu vergrößern, findet allgemeinen Beifall. Aus guter Quelle verlautet, daß die Ingenieure einen Plan ausgearbeitet haben, der sowohl den militärischen, als den städtischen Verhältnissen in ausgiebigster Weise Rechnung trägt. Nach dem Rhein hin wird die Stadt offen gelegt oder vielmehr erweitert. Straßburg liegt nämlich 2 Kilometer (2/7 Meile) vom Rhein, das ganze dazwischen liegende Gelände wird nun derselben einverleibt, indem die Festungswerke von beiden Seiten in fast gerader Linie zum Rhein fortgeführt und Kehl in das Festungssystem hineingezogen wird. Straßburg kann sich dann auf 400,000 Seelen vermehren und behält doch noch seinen prächtigen Park innerhalb seiner Mauern. Der Strom wird ihm in jeder Hinsicht dienstbar, und größere Hafenanlagen, so wie eine regelmäßige Dampfschiffverbindung werden den Handel bedeutend fördern. Auf der Landseite wird Straßburg mit großen, weit vorgeschobenen Außenwerken umgeben, die alle Gefahr einer Beschießung beseitigen, während der Schifffahrt allen möglichen Vorschub geleistet wird. Kurz, Straßburg-Kehl soll und wird der große Stapelplatz des Oberrheins werden, wie es Köln-Deutz bereits für den Unterrhein geworden.

* **Luxemburg.** Die Herren vom Staatsrath haben dem Prinzen Heinreich eine Adresse überreicht, in welcher die bekannten Wünsche, ein „schwacher, aber unabhängiger" Staat zu bleiben, wieder einmal niedergelegt sind, und der Prinz hat darauf in ähnlicher Weise geantwortet.

Oesterreich.

Wien, 10. Nov. (Fr.J.) General Schweinitz soll beauftragt worden seyn, die österreichische Regierung aufmerksam zu machen, daß sich mehrere Personen aus Oesterreich zu den Francs-tireurs in die Vogesen begaben. Preußen achte die Neutralität Oesterreichs und die Erklärung habe nur den Zweck, daran zu erinnern, daß diese Freischaaren nicht als reguläre Truppen behandelt würden.

* **Wien**, 13. Nov. Graf Beust ist von seinem Ausflug nach München zurückgekehrt. — Graf Andrassy ist aus Pesth hierher gekommen, um dem Ministerrath beizuwohnen, in welchem über den russisch-türkischen Zwischenfall verhandelt wird.

Wien, 13. Nov. (F.J.) Der Klub der Linken hat in seiner gestrigen Sitzung den Beschluß, das Ministerium zur Abdankung zu zwingen, aufrecht erhalten. Ein neues Kabinet Rechbauer steht dabei im Vordergrund.

Ausland.

* **Paris**, 10. Nov. Flourens ist heute in Menilmontant, wie die Gazette de France erzählt, verhaftet worden; Gleiches droht den Redakteuren des Reveil, Delescluze und Cournet.

* **Paris**, 12. Nov. Auf dem Tisch der Hauptverschworenen im Stadthaus fand man nach französischen Blättern u. A. einen Aufruf des Inhalts: Bürger, Wir brauchen um jeden Preis den Kopf Wilhelms; lassen sie 100 entschlossene Galeerensträflinge heraus; Eile, die Zeit drängt. Die Unterschrift ist unleserlich. — Die Wechselagenten schaffen eine Kanone an, die Unterzeichner des Siecle eine Batterie. — Vor den Thoren Lyons vollzieht sich mitten im Krieg die Vollendung der Eisenbahn durch die Alpen; 11,955 Metres sind fertig und noch 264 braucht man bis zum Abschluß, der zu Ende des Jahrs erfolgen kann; in 6 Monaten kann auch die Verbreiterung des Tunnels und die Schienenlegung erfolgt seyn.

Versailles, 11. Nov. (S.M.) Der Kaiser Napoleon hat ein eigenhändiges Schreiben an König Wilhelm gerichtet, um demselben für die Erfüllung seiner Bitte zu danken, daß die in Metz gefangenen Marschälle zu ihm nach Wilhelmshöhe geschickt werden möchten. Zugleich spricht der Kaiser den Wunsch aus: wo möglich auch seine Garde in die Nähe seines Aufenthaltsortes verlegt zu sehen; ein Wunsch, dessen Erfüllung jedoch, bei aller Freundlichkeit, welche man dem Kaiser erweisen möchte, auf ernstliches Bedenken stoßen dürfte.

Tours, 13. Nov. Gambetta ist heute zur Loire-Armee abgereist. — Durch Erlaß vom 12. d. ist in Toulouse ein Instruktionslager für die Mobilgarden, mobilisirten Nationalgarden und Freikorps der Departements Haute-Garonne, Tarn-et-Garonne, Gers, Hautes-Pyrenees, Ariege, Aude und Tarn, welche die Südwest-Armee bilden werden, errichtet; Oberkommandant Demay; neben diesem stehen als Kommissäre: Lissagaray und Georges Perrin.

* **Nantes**, 4. Nov. In Coulie wird sich das Heer der Bretagne sammeln und zwar in einem verschanzten Lager; heute 20,000, in 8 Tagen 65,000. Begeisterung auf Keratrys Wegen.

Macon, 12. Nov. (Basl.N.) Schneider hat den Creuzot an eine amerikanische Gesellschaft verkauft; auf allen Theilen der Fabrik wehen amerikanische Fahnen. (Das ist natürlich nur ein Scheingeschäft, dessen Ausführung sich beim Anmarsch der Preußen empfahl. Die Red.)

— In Marseille sind hundert griechische Freiwillige, darunter ein Zeitungsschreiber und zehn Studenten, angekommen. Dieselben begeben sich zur Loire-Armee.

Brüssel, 13. Nov. (F.J.) Die Uebergabe von Paris scheint der drohenden Hungersnoth halber binnen drei Wochen unerläßlich. Ein Bombardement und Sturm wird nicht beabsichtigt, weil dieselben in ihrem Erfolge unsicher wären und große Opfer erfordern würden.

Brüssel, 14. Nov. Der belgische Kriegsminister fordert im Moniteur belge alle internirten französischen Offiziere, die sich bei den Behörden noch nicht gestellt haben, auf, sich unter Strafe als wortbrüchig bezeichnet zu werden, bei ihm zu stellen. — Die Indep. belge enthält ein Privattelegramm aus Berlin, welches meldet: Rußland hat unzählige Male vertraulich die Unhaltbarkeit der Neutralität des schwarzen Meeres betont, aber niemals die Abänderung des Vertrages von 1856 verlangt. — Man telegraphirt aus London, daß Odo Russell und nicht Lord Granville im Auftrag der Regierung nach Versailles reisen werde. — Thionville wird seit gestern beschossen und brennt. — Der Tours-Moniteur kündigt für Dezember die Ankunft einer chinesischen besondern Gesandtschaft an, welche die Aufgabe habe, Genugthuung für die Juni-Metzelei zu geben.

* **Brüssel**, 15. Nov. Die Kündigung des Vertrages von 1856 durch Rußland hat in Wien und Konstantinopel große Bewegung, fast Bestürzung hervorgerufen. Graf Beust, mit seiner Familie auf einer Reise in die Schweiz begriffen, ist sofort nach Wien zurückgeeilt, Andrassy von Pesth dahin gekommen. In England möchte man wohl die Sache am liebsten vor einen europäischen Kongreß bringen, den ja das englische Kabinet zugleich für die deutsch-französische Frage jetzt vorschlagen will. Der Papst möchte da ebenfalls seine Kümmernisse vorbringen.

* **Florenz**, 12. Nov. Man versichert, Graf Beust habe es abgelehnt, sich an den Schritten Englands und Italiens, betreffend den Vorschlag zu einem Kongreß, anzuschließen. Beust soll dies damit begründet haben, es liege durchaus keine Wahrscheinlichkeit dafür vor, daß namentlich Preußen diesen Vorschlag annehme.

* **Florenz**, 13. Nov. Die Independance widerspricht der Nachricht, daß Thiers sich bei seiner Rundreise an den Höfen für den Papst verwendet habe.

╳ **Florenz**, 13. Nov. Der König ist hier wieder eingetroffen.

╳ **Florenz**, 14. Nov. (W.D.) Ricasoli erklärte seinen Wählern, auf die Wiederwahl zu verzichten, da er sich vom politischen Leben zurückziehe. Die Senatoren Sanmartino, Jacin veröffentlichen im Namen mehrerer Senatoren und Abgeordneten ein Wahlprogramm, in welchem sie sich für Reformen auf dem Verwaltungsgebiet im Sinne der Dezentralisation aussprechen. — Der Gesandte in Wien, Minghetti, ist heute nach dort zurückgekehrt. Opinione glaubt, daß derselbe den Gesandtschaftsposten aufgeben und in die Kammer eintreten wird.

London, 12. Nov. (F.J.) Lord Granville erklärt in einer Zuschrift an die Times, man habe einen Satz in seiner beim Banket des Lord-Mayor gehaltenen Rede irrig berichtet. Er habe nicht gesagt, England würde „keine von den neutralen Mächten bereit gefunden haben, sich mit ihm zu gemeinschaftlicher Aktion zu vereinigen", sondern England würde „nicht alle neutralen Mächte" bereit gefunden haben. Bezüglich Granville's muß eine Mittheilung berichtet werden, welche hiesigen Blättern telegraphisch von Amiens aus zugeht. Es wird dort nämlich „von wohlunterrichteten Leuten" versichert, der edle Lord sey auf dem Wege nach Versailles durch Amiens durchpassirt. Er habe anfänglich über Creil zu gehen versucht, sey dort jedoch von den Preußen zurückgewiesen worden, und versuche es nun, auf dem Wege über Rouen zum Ziele zu kommen. Da diese Angabe vermuthlich auch in festländische Blätter ihren Weg finden wird, so sey hier bemerkt, daß dieselbe ungegründet ist. Lord Granville hat sich nicht von London entfernt und wohnte gestern noch dem Kabinetsrathe bei. (Nach einer Londoner Depesche vom 12. d., die ein Brüsseler Bankhaus erhielt, ist Granville allerdings nach Versailles abgereist oder im Begriffe, dorthin abzureisen.)

Warschau, 8. Nov. (Dred.Jour.) Seit einigen Monaten werden die Reservisten der russischen Armee in aller Stille eingezogen. Ihre Einberufung hat nicht auf dem gewöhnlichen öffentlichen Wege, sondern durch geheime Befehle an die Kreischefs stattgefunden. Diese hatten die Reservisten zu sich zu bescheiden u. ihnen zu eröffnen, daß sie sich zu ihren Regimentern zu begeben haben, „um das neue Gewehr und dessen Handhabung kennen zu lernen." Daß aber die Einberufenen nicht so bald entlassen werden dürften, geht schon daraus hervor, daß die ausgeschriebenen Lizitationen auf Mehllieferung für 1871 beinahe doppelt so groß sind, als in den vergangenen Jahren. Ferner ist zu bemerken, daß die Thätigkeit in den Waffenfabriken und Geschützgießereien mit ununterbrochener Energie betrieben wird. Die St. Petersburger und Moskauer Zeitungen melden fortwährend von neuen russischen Erfindungen auf diesem Gebiete und wird ganz besonders eine Kanone neuer Konstruktion, als deren Erfinder man den General Pesticz bezeichnet, außerordentlich belobt. Die Flottenmannschaft wird in Kronstadt in Handhabung der neuen Waffen eifrig einexerzirt und wird zu diesem Behufe den verschiedenen Abtheilungen abwechselnd auf je zwei bis drei Wochen jede andere Thätigkeit erlassen.

Konstantinopel, 11. Nov. (W.Pr.) General Ignatiew kommt am 19. d. zurück, u. zwar, wie verlautet, mit weitgehenden Freundschaftsvorschlägen. — Die unirten Armenier treten aus der kathol. Kirche aus.

Verschiedenes.

♂ **Offenburg**, 14. Nov. Gestern Abend nach 10 Uhr entstand dahier Feuerlärm. Es brannte im Hause des Bäckermeisters Sahl in der Ritterstraße, unweit des Kreisgerichtsgebäudes. Das Feuer war im Keller ausgebrochen, wo sich eine große Menge Reiß, tannenes Holz, Stroh ꝛc. befand. Durch den dicht und erstickend aufsteigenden Qualm erschreckt, glaubten die Bewohner des oberen Stockwerkes bereits die Stiege in Brand gerathen und suchten zum Theil aus den Fenstern ihre Rettung. Eine bejahrte Frau sprang aus ihrer unter dem Dach gelegenen Wohnung durch das Fenster auf das Dach des Nachbarhauses, von wo es gelang, sie auf die Straße zu retten. Glücklicherweise waren nur unbedeutende Verstauchungen die Folgen dieses gewagten Sprunges. Da es der alsbald am Brandplatz erschienenen Feuerwehr wegen des erstickend hervordringenden Qualmes nicht gelang, in den Keller einzudringen, mußte man sich mit dem Versuch begnügen, durch Verstopfung sämmtlicher Oeffnungen des Kellers das Feuer zu ersticken und dessen Umsichgreifen zu verhindern. Es gelang dies, weil der Keller ein durchweg gewölbter ist. Heute Nachmittags gegen 2 Uhr öffnete man die Kellerlöcher und Thüren, um sich von dem Stand der Sache zu überzeugen. Durch den hiebei entstandenen Luftzug bekam das Feuer wieder neue Nahrung, und bedurfte es noch der kräftigen Anstrengung unserer tüchtigen Feuerwehr, um bis nach 4 Uhr desselben vollkommen Herr zu werden und das Brandmaterial zu entfernen. Nach den bis jetzt gemachten Erhebungen scheint das Feuer dadurch entstanden zu seyn, daß Kohlen aus dem Backofen, die nicht erloschen waren, von dem Bäcker in den Keller verbracht wurden und dort mit den angehäuften feuergefährlichen Stoffen in Berührung kamen. — Heute früh 8 Uhr verließ uns die gr. badische Ausfall-Batterie unter dem Befehl des Hauptmanns v. Seldeneck, welche vorgestern von Breisach hierher gekommen war und gestern Rasttag gehalten hatte, um wieder in ihren Standort Rastatt zurückzukehren. Bei derselben befand sich das im Fort Mortier einzig noch ziemlich unversehrt aufgefundene Geschütz, eine lange gezogene Bronze-Kanone, deren einer Schildzapfen durch einen Meisterschuß abgeschossen und die Lafette theilweise zertrümmert war. Die Kanone war mit Laubgewinden und badischen Fähnlein verziert und erfreute sich eines zahlreichen Besuches von Seite des neugierigen Publikums. Der abmarschirenden Batterie gaben Böllerschüsse und die Musik des hiesigen Feuerwehr-Korps ein feierliches Abschiedsgeleite.

Redakteur: C. Macklot.

Nachtrag zur Verlustliste der großh. bad. Feld-Division.

(Vom Großh. Kriegsministerium mitgetheilt.)

1. (Leib-) Dragonerregiment. 5. Esk. Gefecht bei Buthiers, 22. Okt. Bechtel, Jak., a. Tegernau, A. Schopfheim, schw. v. (Bruch d. l. Radius am Handgel.; Besoul). Emmig, Wilh., a. Eberbach, schw. v. (Verrenk. d. l. Handgel.; Besoul; Beide stürzten bei d. Attake mit d. Pferden).

2. Dragonerregiment, Markgraf Max. 4. Esk. Patrouillengang zwischen Pontallier und Barois, 5. Nov. Kaiser, Ed., a. Görrwihl, A. Waldshut, schw. v. (Sch. d. d. l. Arm u. d. d. Leib; Gray).

Karlsruhe. (Großh. Hoftheater.) Mittwoch, 16. Nov. **Aenderung der Abonnementsnummern. 104.** A.B. Wegen Unpäßlichkeit des Hrn. Hauser statt der angekündigten Oper „Der Barbier von Sevilla": **Martha oder der Markt zu Richmond***). Oper in 4 Akten von Flotow. Anfang 6½ Uhr. — Donnerstag, 17. Nov. **103.** A.B. **Emilia Galotti.** Trauerspiel in 5 Akten von Lessing. Emilia: Frl. Viala aus München zum theatralischen Versuch. Anfang 6 Uhr.

*) Der Text der Gesänge ist in der Macklot'schen Buchhandlung u. Abends an der Kasse zu 12 kr. zu haben.

Baden. (Theater.) Mittwoch, 16. Nov. **Des Kriegers Frau.** Szene aus der Gegenwart von Karl Heigel. Hierauf: **Unerreichbar.** Lustspiel in 1 Akt von A. Wilbrandt. Hierauf: **Herrn Kaudels Gardinenpredigten.** Schwank in 1 Akt von G. v. Moser. Zum Beschluß: **Der Kurmärker und die Picarde.** Genrebild in 1 Akt von Louis Schneider.

[...] englisirten Werthschätzung des eigenen Vortheils doch schließlich seinen germanischen Ursprung nicht verläugnet. Die recht gelungene Darstellung war von den gleichen geographisch gemischten Elementen gebildet welche an den Theatern wenigstens längst schon vor der politischen die deutsche Einigkeit aufweisen. „Unerreichbar." Hier führt sich uns Adolf Wilbrandt, der Verfasser der „Verlobten" und der „Vermählten" in einem feinen kleinen Lustspiel mit guter Anlage und geistig belebtem Dialoge vor. Dessen Spitze liegt in der psychologisch begründeten Erfahrung, daß das Unerreichbare reizt, während das Angebotene verschmäht wird. So wurde „Dr. Leonhard" (Herr Devrient) schon zweimal um eine Frau gebracht, weil ihm seine Liebe erst klar wurde, als sie schon versagt waren. Diesmal wird er damit gefangen, daß ihm „Hedwig" (Frl. Walden) als Verlobte erscheinen muß. Von diesem Augenblicke an wird sie ihm begehrenswerth, und so macht sich nach einigen ergötzlichen Mißverständnissen und Aufklärungen die Sache bald zu Aller Zufriedenheit. — G. v. Moser, nicht ungewandt in Possen und Schwänken, was wir aus dem „Modernen Barbar" und [...] der „Kranken Familie" erfahren, drängt sich mit „Herrn Kaudels Gardinenpredigten" in das innerste Versteck der Ehen, in denen [...], selbst hier im Wartesalon, der Ehemann seine Gardinenpredigt auszuhalten hat. Die Repräsentanten sind ein junges Ehepaar und eines, bei dem [...] 20 Jahre lang gepredigt wird, zwei ganz gut gezeichnete Gegenüberstellungen, deren Dulderszenen wir anwohnen dürfen. Im dritten Paare spielt der Mann, „Herr Kaudel" (Herr Lange) selbst den Polterer und Ehetyrannen, kommt auf diese Weise den Gardinenpredigten zuvor, indem er sie selbst hält, und räth den beiden Leidensbrüdern (Herren Grösser und Höcker) das Mittel als probat an. Während er auf diese Weise seine Frau am Gängelbande zu führen meint, merkt er nicht, aber wir müssen's merken, daß sie ihn am Narrenseile hat. Allzu scharf macht schartig. Sämmtliche Stücke wurden beifällig aufgenommen. Eine gute Darstellung ließ ihre Schwächen übersehen.

Todesanzeige.

7369.1 Verwandten und Befreundeten geben wir die traurige Nachricht, daß heute Nachmittag 3¼ Uhr **Hofrath u. Professor Dr. Karl Weltzien** nach längerem Leiden verschieden ist. Es bitten um stille Theilnahme

die Hinterbliebenen.

Karlsruhe, den 14. November 1870.

Todesanzeige.

7367.1 Auswärtigen Verwandten und Freunden zeigen wir an, daß heute Vormittag der kön. niederl. Oberstlieutnant a. D., Dr. **Johann Heinrich Le Pique**, nach langem Leiden sanft entschlafen ist.

Karlsruhe, den 14. November 1870

Pauline Le Pique, geb. Mes.
C. B. Müller geb. Le Pique, Steuerdirektors Witwe,
H. Le Pique, Finanzrath.

Todesanzeige.

7360.2.2 Entfernten Freunden und Bekannten theilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß unser guter Sohn und Bruder, **Gustav**, im Alter von 22 Jahren, am 30. Oktober auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

An den ersten Häusern von Dijon traf ihn eine Kugel durch die Schläfe, die seinem schönen Leben ein schnelles und schmerzloses Ende machte.

Wer ihn näher kannte, wird unsern Schmerz begreifen.

Um stille Theilnahme bitten

Karl Bronner und Familie.

Wiesloch, den 14. November 1870.

(Zur gründlichen Heilung der Unterleibsbrüche):

☛ Radikale

Heilung der Brüche,

oder Abhandlung über Brüche und Vorfälle, nebst Angabe eines neuen unfehlbaren Mittels, wodurch sie radikal geheilt und Bruchbänder unnütz gemacht werden.

Von **Peter Siemon.** Aus dem Französ. Achte Aufl. Preis 1 fl. 12 kr.

Dem Verfasser des vorliegenden Werkes ist es endlich gelungen, die Heilung der Brüche, die früher ohne eine schmerzhafte Operation unmöglich war, durch ein Mittel, welches alle Bruchbänder unnöthig macht, binnen Kurzem radikal zu bewerkstelligen. Der Erfolg dieses Mittels wird nicht nur durch **gerichtlich beglaubigte Zeugnisse**, sondern auch durch die bereits binnen 6 Monaten vergriffene Auflage von 5000 Exemplaren bestätigt.

Vorräthig in **A. Bielefeld's Hofbuchhandlung in Karlsruhe und Offenburg**, bei **W. Meck** in **Konstanz, J. Bensheimer in Mannheim** und **Bangel & Schmitt** in **Heidelberg.** 7041.1

7384.1 Im **Verlags-Bureau** in **Altona** erschien so eben und ist durch die **W. Creuzbauer'sche Buchhandlung in Karlsruhe** zu beziehen:

Parodien u. Travestien, zum Vortrag in fröhlichen Kreisen.

Heft 1—5. Eleg. brosch à 18 kr.

Aus dem reichen Inhalt heben wir hervor: **Die Wurst** (Par. auf Schiller's Glocke), **Kümmellied** (Körner's Gebet vor der Schlacht), **Würde der Schneider** (Würde der Frauen), **Die Gewalt des Schnapses über die Liebe** (Toggenburg), **Der Mädchenjäger** (Alpenjäger), **Napoleons Zug nach Rußland** (Bürger's Lenore) u. s. w. Jedes Bändchen enthält eine Auswahl launiger Parodien auf bekannte Gedichte, die sich sowohl zum Vortrag, als auch zur erheiternden u. zerstreuenden Lektüre eignen.

7342.1 In der Agentur des Rauhen Hauses in Hamburg erschien so eben und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Straßburg eine deutsche Stadt.

Rede zur Feier des 18. Okt. 1870 in der Aula des Johanneums zu Hamburg von

Wilhelm Baur.

40 S. geh. mit Umschlag. Preis 5 Sgr.

Pikant! Interessant!

8 höchst pikante, interessante Bücher, dicke Bände (nicht Bändchen) mit versiegelter Beifügung von 20 feinen Bildern versendet gegen 2 Thlr. baar

(94 XL) **Siegmund Simon,**

in Hamburg, große Bleichen 31,

7314.2.1 **Bücher-Exporteur.**

Einzig sichere und dauernde Hilfe für

Geschlechtskranke

auf reelle Weise bietet allein Dr. Retau's Selbstbewahrung mit 27 pathol. anatomischen Abbildungen

durch Mittheilung eines durchaus bewährten Heilverfahrens. Von dem Buche wurden **72 Auflagen** (ca. **200,000 Exemplare**) verbreitet u. verdanken ihm allein in **4 Jahren** über 644-127

☛ **15,000 Personen** ☚

ihre Gesundheit. Tausende von Anerkennungsschreiben liegen vor und selbst Regierungen und Wohlfahrtsbehörden sprachen sich in Folge einer ihnen übergebenen Denkschrift über die Wirksamkeit dieses Buches höchst anerkennend aus. Aller Schwindelei fremd, geht es darauf aus, wahrhaft reelle u. billige Hilfe durch Aufstellung eines stets Heilebringenden, von den tüchtigsten Aerzten geleiteten Heilverfahrens, zu schaffen und ist allen Leidenden, so wie auch Eltern und Erziehern als Rathgeber und Retter dringend zu empfehlen. Verlag von **G. Poenicke's Schulbuchhandlung** in **Leipzig** und in jeder Buchhandlung für 1 fl. 45 kr. zu bekommen.

Stunden der Andacht

(für alle Konfessionen)

von

Heinrich Zschokke,

nach den Bedürfnissen der Gegenwart revidirt und geordnet durch

Emil Zschokke.

Billige Original-Ausgabe in splendider Ausstattung in 6 Bänden oder annähernd 30 Lieferungen à 4 Ngr. — 12 kr. — 45 Cts.

Die Lieferungen folgen rasch aufeinander.

☛ Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in **Karlsruhe** vorräthig in der **Buchhandlung von Th. Ulrici, Lammstraße 4.** 7383.1

Verlag von **H. R. Sauerländer** in Aarau.

7377.2.1 Bei C. Flemming in Glogau ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Karte vom deutsch-französ. Kriegsschauplatz, westlich von Paris.

2 grosse Blätter im Maassstabe von **1:320,000.** **Preis für beide Blätter 1 Thlr.**

Diese Karte dient zur Ergänzung der **Reymann**'schen und **Handtke**'schen Karten vom Kriegsschauplatz.

Handtke's Generalkarte von Frankreich, grösstes Landkartenformat, mit **Spezialplänen von Paris** und den übrigen wichtigen Festungen. Preis 15 Sgr

Dessen Karte vom süd-östlichen Kriegsschauplatz in Frankreich bis Lyon, mit Spezialplänen, gross Format. Preis 22½ Sgr.

Reymann's Spezialkarte vom Kriegsschauplatz Nr. 7. (Paris — Melun). Preis 15 Sgr.

Dieselbe Nr. 8. und **9.** (die Sektionen **Luneville — Neufchateau — Langres — Remiremont — Bar sur Aube — Chatillon — Sens** enthaltend). Preis für beide Blätter 1 Thlr. 15 Sgr.

Dieselbe Nr. 11 (Amiens — Beauvais). Preis 15 Sgr.

Dieselbe Nr. 12. (Belfort etc.) Preis 15 Sgr.

Dieselbe Nr. 13. Anschlussblatt an Nr. 10 und 11. (die Reymann'schen Sektionen **Lille — Valenciennes — St. Omer — Doulens** — im nordöstlichen Frankreich, enthaltend). Preis 22½ Sgr.

☛ Den Besitzern des Schlegel und Tieck'schen Shakespeare's besonders empfohlen.

Shakespeare's nachträgliche Werke,

(welche in der Schlegel und Tieck'schen Ausgabe nicht enthalten sind), 4 starke Bände mit noch **40 Stahlstichen** zu Shakespeares **sämmtl. Werken** und erläßt dieselben **zusammen,** statt 5 fl. 24 kr. für nur 1 fl. 12 kr. die

7348.1 **Stauss**'sche Buchhandlung in **Frankfurt a. M.**

Großherzoglich badische Ludwigs-Saline Rappenau.

Bekanntmachung.

7345.3.1 Nr. 3750. Für die hiesige Saline sollen für das Jahr 1871 im Submissionswege angeschafft werden:

8,000	Einzentner-Säcke	Jute	33½ Zoll lang,	17 Zoll breit,	
14,000	„	Halbjute	33½ „ „	17 „ „	
14,000	„	Wergene	33 „ „	16½ „ „	
8,000	Zweizentner-Säcke	Jute,	45 „ „	21 „ „	
50,000	„	Halbjute	45 „ „	21 „ „	
50,000	„	Wergene	45 „ „	20 „ „	
8,000	„	Halbjute	47 „ „	21 „ „	
		oder Wergene	47 „ „	20 „ „	

— Badisches Maaß 1 Zoll = 3 Centimeter. —

Die Bedingungen sind dieselben wie im Jahr 1870 und können täglich auf unserm Geschäftszimmer eingesehen werden. Schriftliche Angebote sind bis

Montag, den 5. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr,

unter der Aufschrift „Salzsäckelieferung" an unterzeichnete Stelle einzureichen und ist in denselben der Preis franko Saline für je 100 Stück Säcke inkl. der Sackschnüre, die Qualität (Flachs- oder Hanfwergen) und die Anzahl der zu übernehmenden Säcke anzugeben.

Mustersäcke sind mit einzureichen; einzelne nicht in Säcken bestehende Qualitäten-Muster werden nicht berücksichtigt.

Ludwigs-Saline Rappenau, den 12. November 1870.

Großh. bad. Saline-Verwaltung.
A. Fischer.

Viehmarkt in Durlach.

7370.1 Die wegen Ausbruchs der Rinderpest angeordneten Sicherheitsmaßregeln sind außer Wirksamkeit getreten. Es werden daher die hiesigen Viehmärkte regelmäßig abgehalten.

Der nächste Viehmarkt findet

Montag, den 28. November,

statt.

Durlach, den 11. November 1870.

Bürgermeisteramt.
Bleidorn.

Illuminations-Transparente und Store

in verschiedenen Breiten, mit gut ausgeführten Bildnissen:

Sr. Majestät des Königs von Preußen, JJ. KK. HH. des Kronprinzen und Prinzen Friedrich Carl, der Grafen **Moltke, Bismarck** u. A.

Wacht am Rhein, Germania auf dem Meere,

bei **Sexauer & Berblinger,**

7386.1 2 Friedrichsplatz 2 in Karlsruhe.

☛ Aechter ☚

Indianischer Lebens-Balsam

„aus Indien stammend",

Mit königl. bayer. Ministerial-Approbation.

vorzüglichstes, unübertreffliches Mittel bei Magenleiden und dessen Folgen, als: Verdauungsbeschwerden, Uebelkeiten, übelriechendem Athem, bei Diarrhoe, Kolik.

Ferner äußerlich: bei Schwächen-Anfällen, Zahnschmerzen, Brand- und Schnittwunden.

R.v.S.

Man bittet, genau auf das Etiquet zu achten.

Jedes ächte Flacon ist mit der Unterschrift des Unterzeichneten versehen und à **12 kr.** p. Flacon nebst Gebrauchsanweisung zu beziehen durch das Hauptdepot bei **Th. Brugier** in Karlsruhe, Waldstraße 10. 6727.12.3

Rudolf v. Sichlern. Maxstrasse B. 12 II Augsburg.

Englische Regenmäntel

in ausgezeichneter, dauerhafter Waare sind in drei verschiedenen Qualitäten eingetroffen

Durch bedeutende Einkäufe in diesem Artikel kann ich **folgende Preisermäßigung,** so lange ich **besitze,** eintreten lassen.

	42″	44″	46″	48″	50″	52″	54″	engl. Zoll
oder	110	112	118	124	130	136	142	ctm. lang
	8 fl.	8 fl. 15 kr.	8 fl. 48 kr.	9 fl. 15 kr.	9 fl. 48 kr.	10 fl.	10 fl. 48 kr.	

A. Herzmann,

7168.3.3 **Langestraße 155 in Karlsruhe.**

Auswärtige Aufträge werden prompt gegen Nachnahme ausgeführt.
Für Wiederverkäufer die billigsten Engros-Preise.

„Hochwächter auf dem Schwarzwald."

Amtliches Verkündigungsblatt für den Amts- und Amtsgerichtsbezirk Neustadt.

6917.2.2 Bei seiner starken Verbreitung auf dem industriellen Gebiet des oberen Schwarzwaldes eignet sich dieses Blatt zu Bekanntmachungen aller Art. Einrückungsgebühr für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 3 kr.

Neustadt, im Oktober 1870. **Die Expedition.**

Stuttgart.

7246.4.2 Unsern verehrlichen Abnehmern zeigen wir hiermit an, daß die Firma **E. B. Linck & Cie.** erloschen ist und wir unter der neuen Firma

M. Koch & Cie.

das Geschäft in unveränderter Weise fortsetzen.

Wir empfehlen unser, **genau nach dem in unserem Besitze befindlichen Rezept des Herrn Dr. Linck** dargestelltes, von den ersten mediz. Autoritäten längst als das vorzüglichste anerkannte Malzextrakt in folgenden Varietäten:

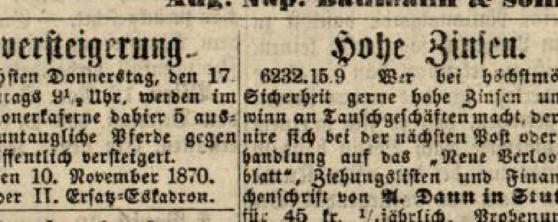
1) Schwach gehopft. 2) Stark gehopft. 3) Eisenhaltig.
4) Chininhaltig. 5) Kindernährmittel.

Gleichzeitig bitten wir Aufträge uns **direkt** zuzusenden, da wir **unser Generaldepot bei Herrn Ch. Klein** (nunmehr nur Depot für Pforzheim) **aufgehoben,** um es zu ermöglichen, unsern Abnehmern die Preise durch den Wegfall der Provision auf's Billigste zu notiren.

M. Koch & Cie.,

früher **E. B. Linck & Cie.**

Stuttgart.



7375.3.1 Ich empfehle für die Saison wieder die bekannten warmen Mützen; für Jagdliebhaber, Reisende, Beamte und Geschäftsleute, welche viel auswärts zu gehen haben, sind solche unübertrefflich; Auswahlsendungen werden gerne geliefert gegen Einsendung von Kopfmaaßen.

Carl Schmid, Hofsäckler.

Französische und spanische Rothweine

7105.3.3 bei Sauerbeck & Differné in Mannheim.

Anzeige an Pflanzenliebhaber.

7106.3.3 Unsern verehrten Abnehmern und Pflanzenliebhabern überhaupt zeigen wir hiermit höflichst an, daß, obschon wir wegen der kriegerischen Umstände keinen Katalog anfertigen konnten und uns daher auf unsern letzten, Nr. 130, berufen müssen, unser Vorrath an Bäumen aller Art, Gesträucher, Nadelhölzer, Hauspflanzen, Obstbäumen 2c. vollständig ist und wir uns zu gefälligen Aufträgen bestens empfehlen. (H. 3893.)

Bollwiller (oberrheinisches Depart., Frankreich), den 1. Oktober 1870.

Aug. Nap. Baumann & Söhne.

Pferdeversteigerung.

7368.1 Nächsten **Donnerstag, den 17. d. M.,** Vormittags 9½ Uhr, werden im Hofe der Dragonerkaserne dahier 5 ausrangirte dienstuntaugliche Pferde gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Karlsruhe, den 10. November 1870.
Kommando der II. Ersatz-Eskadron.

Bäckereiverkauf.

6762.6.5 Eine in der **besten und frequentesten Lage der Stadt Heidelbergs** gelegene **Bäckerei** mit **großer Kundschaft** ist Familienverhältnisse halber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres bei **C. L. Krämer,** Fischmarkt 7 in Heidelberg.

Wirthschaftpachtgesuch.

Karlsruhe. Von einem tüchtigen jungen Wirth wird in Bälde eine Restauration oder Gastwirthschaft zu pachten gesucht. Offerten nimmt entgegen das Kontor d. Bl. unter Nr. 7371.1

Zwetschgenbranntwein,

8 bis 10 Ohm, hat zu verkaufen

7381.3.1 **H. Gillardon**

zum bad. Hof in Bretten.

6452.—4 Von dem **„Verein zur Förderung des Zeichnen-Unterrichts"** in **Berlin** mittelst Vorstandsschreiben vom 15. Juli 1870 zur Vertretung seiner Interessen ernannt und nach §. 14 der Statuten zur Gründung eines Zweigvereins ermächtigt, ladet der ergebenst Unterzeichnete die verehrlichen Herren Fachgenossen und Freunde der guten Sache hiermit zur gefälligen Theilnahme ein.

Meldungen nimmt entgegen:

Karl Chr. Meyerhuber,

Gewerbeschul-Hauptlehrer in Mannheim und Bevollmächtigter für das Großherzogthum Baden.

≡ Direct von hier ab ≡

stets am Tage der Aufgabe

werden **Inserate** in alle Zeitungen des In- und Auslandes ohne Provisions-Berechnung zu den Preisen, wie dieselben bei den Zeitungen selbst gelten, befördert von der 6555.—10

Süddeutschen Annoncen-Expedition.

(vormals **Sachse & Comp.**)
Stuttgart.
Rothebühlstr. 20½. Part. u. I. Etage.

Für Hafner. Ein oder zwei tüchtige Ofensetzer werden gegen **hohen Lohn zum sofortigen** Eintritt gesucht. 7075.3.3

Heinrich Mayer,
Ofenfabrik in Renchen.

Hohe Zinsen.

6232.15.9 Wer bei höchstmöglicher Sicherheit gerne hohe Zinsen und Gewinn an Tauschgeschäften macht, der abonnire sich bei der nächsten Post oder Buchhandlung auf das „Neue Verloosungsblatt", Ziehungslisten und Finanz-Wochenschrift von **A. Dann in Stuttgart** für 45 kr. ¼jährlich. Probenummern gratis.

Kapitalgesuch.

Karlsruhe. Von einem Geschäftsmann und pünktlichen Zinszahler wird ein Kapital von 4 bis 5000 fl. gesucht gegen doppelte Versicherung und gerichtliche Sicherheit auf erste Hypothek zu 5 Prozent. Zu erfragen im Kontor d. Bl. unter Nr. 7366.2.1

Brust- u. Lungenkrankheiten

verbunden mit Herz-, Hals- oder Magenleiden, heile ich durch meine außerordentlich erfolgreiche Methode, welche sich auf langjährige Erfahrung gründet, schnell und sicher. Auch besitze ich ein unfehlbares Mittel gegen die hartnäckigsten **Flechten,** Kopf- und Bartflechten, Schuppen, Hautausschläge und bösartige Geschwüre. Erfolgt keine Heilung, zahle ich die Hälfte des Honorars wieder zurück. **Dr. Krug** in **Helmershausen** a. Rhön. 1197.—14

Bitte zu beachten!!!

Karlsruhe. Ein verheiratheter Lehrer, kautionsfähig, in den 30er Jahren, mit besten Zeugnissen, auch im Stande, beste Referenzen nachzuweisen, wünscht eine Stelle als Verwalter eines Gutes oder einer Fabrik, auch eine solche als Versicherungsinspektor, Privatförster, Reisender 2c. Persönliche Vorstellung.

Anerbieten beliebe man zu richten an das Kontor d. Bl. unter Nr. 7352.3.1

Gießmeister-Gesuch.

7343.1 Ein tüchtiger Arbeiter, welcher in Messingfabriken war, und **besonders im Gießen** reichliche Kenntnisse und Erfahrungen hat, kann eine gute Anstellung finden. Offerten sind unter **Z. 3825** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **München,** Promenadeplatz 6, zu senden. (4193)

Genossenschaftergesuch.

7277.3.2 Wir suchen zur größeren Ausdehnung unseres Fabrikgeschäftes einen tüchtigen Mechaniker, Schmiede u. Schlosser zum sofortigen Eintritt als Geschäftstheilhaber. Baareinlage an mindestens 600 fl. erforderlich.

Näheres bei der Eingetragenen Genossenschaft für Fabrikation landw. Maschinen und Geräthe Durlach.

Mannheim.

In eine hiesige Lederhandlung wird ein Kommis (Isr.) gesucht.

Adressen nimmt entgegen das Kontor d. Bl. unter Nr. 7263.3.3

Junger Mann,

ein, mit schöner Handschrift, wird auf ein Bureau engagiren gesucht. Schriftliche Offerten nimmt das Kontor d. Bl. entgegen unter Nr. 7289.3.2

Gesuch eines kaufmännischen Geschäftes.

7234.2.2 Ein junger Kaufmann, verheirathet, sucht in einer Stadt oder auf dem Lande ein gemischtes Waarengeschäft, wo hauptsächlich Eisenwaaren vertreten sind, mit einem jährlichen Umsatze von ungef. 15—24,000 fl. Offerten unter Chiffre Q. U. 259 befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Stuttgart.**

Mannheim.

Junge Leute, die eine der hiesigen Lehranstalten besuchen, oder in einem Erziehungshaus eintreten wollen, finden zu mäßigen Preis Aufnahme in die Familie eines Professors. Strenge Aufsicht, gute Verpflegung und Förderung in den Studien zugesichert. Näheres durch das Kontor d. Bl. unter Nr. 2018.—70

Kommisstellegesuch.

Karlsruhe. Ein angehender Kommis, der seine Lehre in einem Kurzwaarengeschäft bestanden hat, sucht eine Stelle.

Gefällige Anträge beliebe man zu richten an das Kontor d. Bl. unt. Nr. 7[illegible]

Börsen und Märkte.

Freiburg, 12. Nov. Waizen 7.46, Kernwaizen 6.26, Roggen 5.59, Molzer [illegible], Gerste 5.17, Haber 5 53.

Mannheim, 14. Nov. Getreide [illegible] höher. Lein- und Erdöl unverändert. Rüböl wesentlich höher. Ungar. Waizen 14½—15, nordd. 14½—15¼. Kernen [illegible] bis ¼. Roggen 11½—¾. Pfälz. Gerste 12¼—½, württ. 11¼. Haber [illegible] bis 13. Kohlreps 25. Bohnen [illegible] ½ Ztr. Leinöl 21½. Rüböl 29½, 14¼ b. Ztr. mit Faß. Branntwein [illegible] Tr.) 11.50 L. trans. vr. 24. Waizenmehl Nr. 0: 11⅔—12⅓. Nr. 1: 10⅔—[illegible] Nr. 2: 9⅔—10⅓. Nr. 3: 8[illegible] Nr. 4: 7⅔—8. Roggenmehl Nr. 1: 8.

Offenburg, 12. Nov. Waizen 7.30, Halbwaizen 5.36, Korn 5.9, Gerste 5.36.

Rorschach, 10. Nov. Korn 32 Fr., Haber 24 Fr., Kernenmehl 2 Ztr., 2 Pfd. Kernenmehl 44 R., 2 Pf. Schwarzbrod 39 R.

[illegible]	[illegible] 14 Zahlen
Deutsche 5% Bundesobligat.	—
[illegible]	—
4½	—
Loose: 3½ Proz.	—
Bayern: 5% Obligat.	—
4½% „ jährl. Z.	91⅝
dito ½jährl. Z.	91¾
4% Mil.-A.	—
4% bayer. Prämien-Anleihe	108
[illegible]	13
Württemberg: 4½% Obligat.	90
4%	85¼
3½%	—
Baden: 5% Obligat.	—
4½%	91⅝
4%	—
3½%	—
3½% bad. Prämien-Anleihen	—
Loose: 35 fl. v. 1845	—
Großh. Hess. Loose: 50 fl.	—
25 fl.	—
Kurhess. Loose: 40 Thlr.	—
Nassau: 4½% Obligat.	91¾
Loose: 25 fl.	17
Meininger 7 fl. Loose	57[illegible]
Braunschw. 20 Thlr. Loose	16¾
Oestr. 5% Staat. Steuerfr. i. G.	—
5% „ i. P.	44
5%	64
5% Ung. Eis. Anl. i. S.	—
Loose: 250 fl. v. 1836	—
250 fl. 4% v. 1854	68
500 fl. 5% v. 1860	—
100 fl. von 1864	108
100 fl. Pr.-S. v. 1858	154
Rußland: 5% Obl. in £ à 12 fl.	—
Belgien: 4½% Obligat.	—
Italien: 5% Obl. d. Tab.-Reg.	—
Schweden: 4½% Obligat	89
4½% Pfandbr.	87
Schweiz: 4½% Eidgen. Obl.	—
4½% Bern St. Obl.	—
Amerika: 6% St. 1881 v. 1861	—
6% St. 1882 v. 1862	—
6% St. 1885 v. 1865	—
[illegible]	
Badische Bank	105
Frank. Kontakt. à 500 fl. 5%	—
Darmst. Bank. [illegible] à 250 fl.	324
Oestr. Bank. A. d. St. [illegible]	—
Oestr. Kredit-Akt. [illegible]	—
4½% bayr. Ostbahn 100 fl.	—
4½% Pfälz. Max-Bahn 500 fl.	108¾
4% Ludw.-Berbach Eisenbahn	—
Hess. Ludwigsbahn 250 fl. 4%	—
5% Oestr. St.-Eisenb.-A. 500 Fr.	—
5% Oestr. Süd.-Lomb. [illegible]	—
5% [illegible] Elisab.-A. 200 fl.	—
5% Rud. Eisenb. i. Silb. 200 fl.	149
5% Franz-Jos.-B.-Obl. steuerfr.	—
Hess. Ludwigsb.-Pr.-Akt.	—
[illegible] Böhm. Westb. Pr. in Silb.	77
[illegible] Bahn Pr. Obl. in Silb.	—
dito neueste Emiss.	—
[illegible] Franz-Joseph-B.-O. steuerf.	—
[illegible] Kronpr.-Rudolf-Eisenb.-P	—
[illegible] Galiz.-Lemb. C.-P. v. 67	76
„ v. 68	75¾
[illegible] Ungar. Ostb.-Pr. i. G. steuerfr.	—
[illegible] St.-Lomb. [illegible]	74⅜
[illegible] St.-E.-Prior.-Obl.	—
[illegible]	—
[illegible]	—
[illegible] Zentralbahn-Pr.	—
Wechsel:	
Amsterdam (100 fl.) i. G.	—
Berlin: (60 Thlr) i. G.	—
Hamburg: (100 M.B.) i. G.	—
London: (10 Pf.) i. G.	—
Paris: (500 Fr.) i. G.	—
Wien: (100 fl.) i. G.	—
Bank-Diskonto	—
[illegible]	104⅞—[illegible]
Pr. Friedrichsd'or	9 fl. 58½—[illegible]
[illegible]	9 fl. 6 [illegible]
[illegible] 10 fl. Stücke	9 fl. 4—[illegible]
Dukaten	5 fl. 36—37
20 Franken-Stücke	9 fl. 31½—[illegible]
Engl. Sovereigns	11 fl. 54 58
[illegible]	9 fl. 47—49
[illegible] in Gold	2 fl. 27 [illegible]

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.